

„Hintergründe“

Salesianische Fortbildung

Don Bosco Haus Wien, 20.-24. Februar 2006

**Die spirituelle Kraft
Don Boscos und Maria Mazzarellos
in ihren Schriften**

Maria Maul FMA

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

1 . Die Schriften Don Boscos und Maria Mazzarellos

1.1. Die Schriften Don Boscos

1.1.1. Don Bosco – kein geistlicher Schriftsteller, aber geistlicher Lehrer

1.1.2. Spirituelle Einflüsse auf Don Bosco

1.1.3. Überblick über die Schriften Don Boscos

1.1.3.1. Veröffentlichte Werke

1.1.3.2. Handschriftliche Dokumente Don Boscos

1.1.3.3. Von Don Bosco Gesagtes, nicht Geschriebenes

1.1.3.4. Die Briefe Don Boscos

1.2. Die Briefe Maria Mazzarellos

1.2.1. Die Briefe allgemein

1.2.2. Die Briefe Maria Mazzarellos an die Salesianer

2. Spirituelle Impulse Don Boscos und Maria Mazzarellos

2.1. Im Hinblick auf die Beziehung der Personen zu Gott

2.1.1. Gottesbild

2.1.1.1. Gott

2.1.1.2. Jesus Christus

2.1.2. Persönliche Beziehung zu Gott

2.1.2.1. Glaube und Vertrauen

2.1.2.2. Gebet

2.1.2.3. Gewissensforschung, Meditation, geistliche Lektüre, Predigt

2.2. Im Hinblick auf die Beziehung der Personen zu ihren Mitmenschen

2.2.1. Mitwirkung am Heil der Mitmenschen

2.2.1.1. Tatkräftige Nächstenliebe

2.2.1.2. Arbeit und apostolisch-erzieherischer Einsatz

2.2.2. Stil der mitmenschlichen Beziehungen

2.2.2.1. Zuneigung und Freundschaft in Christus

2.2.2.2. Vermittlung und Vergebung bei zwischenmenschlichen Problemen

2.2.2.3. Humor

2.3. Im Hinblick auf die Beziehung der Personen zu sich selbst

2.3.1. Geistlicher Rat und Entscheidungshilfe

2.3.2. Gesundheit und Heiligkeit

2.3.3. Empfehlung innerer Haltungen

2.3.3.1. Freude und Fröhlichkeit

2.3.3.2. Mut

2.3.3.3. Innere Ruhe

Schluss

Einleitung

Als im Oktober die Tage der gemeinsamen salesianischen Fortbildung geplant wurden, habe ich spontan zugesagt, dieses Thema zu übernehmen, weil ich mich schon immer gern mit Don Bosco und Maria Mazzarello beschäftigt habe – vor allem, indem ich alle Hefte und Bücher verschlungen habe, die ich in Graz Don Bosco über sie finden konnte.

Persönlich finde ich das Thema sehr wichtig, weil es für uns immer von großer Bedeutung ist, unseren eigenen Reichtum zu entdecken. Don Ferdinando Maccono bemerkte 1932 im Vorwort zu seiner Biografie Maria Mazzarellos, dass „die Töchter Mariä Hilfe der Christen sich [nun] nicht mehr an die erlesenen Gärten anderer Orden wenden müssen, um Beispiele der Tugend zu haben, sondern sie werden die reichlichen und erlesensten Blumen in ihrem Institut bewundern und nachahmen können“.¹

Tatsächlich ist über Don Bosco und Maria Mazzarello schon so viel geforscht und geschrieben worden und dennoch lassen wir uns immer wieder gern von anderen Spiritualitäten, auch Ordensspiritualitäten, inspirieren, weil wir vielleicht das Gefühl haben, dass zwar der apostolische, pastorale Bereich bei Don Bosco und Maria Mazzarello ein ausgeprägtes salesianisches Profil haben, aber gerade der spirituelle zu wenig hergibt, um das eigene Bedürfnis zB hinsichtlich des Betens, der Meditation und der Kontemplation zu stillen. Ich denke, das hat auch durchaus seine Berechtigung – wir wissen ja, dass Don Bosco und Maria Mazzarello sich ebenfalls in vielfacher Hinsicht von verschiedenen Richtungen her geistig und geistlich inspirieren ließen. Aber trotzdem haben sie nicht einfach nur abgeschaut und nachgeahmt, geistliche Traditionen nicht nur fortgesetzt, sondern ihnen entsprechend ihrer spezifischen Berufung zur Erziehung der Kinder und Jugendlichen eine ganz spezielle, eben salesianische Prägung gegeben. Dennoch bin ich der Meinung, dass es für uns auf jeden Fall eine identitätsstiftende Frage ist, inwieweit wir uns auch in unserem spirituellen Leben ganz fest in der salesianischen Spiritualität verwurzelt wissen, die mehr bietet und fordert, als vielleicht auf den ersten Blick zu erkennen ist. Vor allem sollte es meiner Ansicht nach nicht so sein, dass wir Texte anderer geistlicher Schriftsteller besser kennen als die unserer eigenen Gründer. Sie bergen nämlich wirklich Schätze – und die ein bisschen zu heben liegt in der Absicht dieses Beitrags.

Vorausschicken muss ich dabei, dass ich die Aufgabenstellung in zweifacher Hinsicht sehr einschränken musste. Erstens von den Primärquellen her: Die Briefe Maria Mazzarellos als Grundlage herzunehmen, das ist eine überschaubare Angelegenheit. Doch hätte es sich bei dem Thema um eine wissenschaftliche Arbeit gehandelt, hätte ich es gar nicht übernehmen dürfen, weil es nämlich sozusagen ein Ding der Unmöglichkeit ist, die Schriften Don Boscos alle auf einmal im Blick zu haben. Selbst wenn jemand eine Habilitation darüber schreiben würde, würde er oder sie sich vermutlich auf eine bestimmte Auswahl der Schriften konzentrieren. Was ich hier also nur tun kann, ist, ein paar Aspekte mehr als exemplarisch sozusagen da und dort herauszupicken.

Auf Grund der geringen zeitlichen Möglichkeiten bei der Vorbereitung habe ich mich auch bezüglich Sekundärliteratur sehr beschränkt. Hauptsächlich hab ich mich bezüglich der Schriften Don Boscos auf die beiden Bände *Scritti spirituali* von Don Joseph Aubry gestützt. Sie sind mittlerweile 30 Jahre alt, aber ich denke, sie stellen nach wie vor eine gute Grundlage dar. Möglicherweise gibt es bereits eine Neuauflage oder ähnliche neuere Werke, doch waren sie mir nicht zugänglich. Auf jeden Fall hat Don Aubry hier den sehr wertvollen Versuch unternommen, aus den Schriften Don Boscos jene Stellen herauszufiltern, die ihn in besonders dichter Weise in geistlicher Hinsicht zu Wort kommen lassen. Ich finde, dass gerade diese

¹ Ferdinando Maccono, Santa Maria D. Mazzarello. Confondatrice e prima superiora generale delle Figlie di Maria Ausiliatrice, Bd. 1, Turin 1932, S. VII.

zwei Bände ein ganz wichtiges Pendant zum Klassiker *Don Bosco con Dio* von Eugenio Ceria sind, weil sie im Gegensatz zu diesem Salesianer-Autor, der über die Spiritualität Don Boscos spricht, Don Bosco selbst mit seinen spirituellen Gedanken, Empfehlungen und Ratschlägen zu Wort kommen lassen. Zum Autor Don Aubry selbst möchte ich hinzufügen, dass wir ihn im Noviziat noch persönlich kennen gelernt haben. Er ist als Beichtvater für die französischen Novizinnen öfter zu uns nach Castel Gandolfo gekommen. Ich habe ihn als sehr freundlichen, ruhigen, gebildeten Salesianer geschätzt, aber leider damals noch nicht so richtig realisiert, dass er diese Bände und andere salesianisch-historische Schriften verfasst hat. Wäre das der Fall gewesen, dann hätte ich sicher mit ihm darüber gesprochen.

Eine weitere wichtige Quelle waren für mich die Einleitungen Don Mottos zur neuen Ausgabe der Briefe Don Boscos, von denen bisher vier Bände erschienen sind. Sie bieten wissenschaftlich äußerst fundierte Information nach dem letzten Stand der Erkenntnisse.

Bezüglich der Briefe Maria Mazzarellos habe ich nur einige Andeutungen gemacht. Ich habe mich dabei vor allem auf die Ausgabe von 1994 mit dem Titel *La sapienza della vita*² gestützt, weil ich mich im Jubiläumsjahr 2003 ausgiebiger damit auseinandergesetzt habe. Ende 2004 ist eine weitere Edition³ von Sr. Maria Esther Posada, Sr. Anna Costa und Sr. Piera Cavaglià erschienen, die auch den Aufsatz von Anselm Grün mit dem Titel „Einfachheit des Herzens“ enthält. Ich habe allerdings nicht aus den verschiedenen Beiträgen zur Briefsammlung selbst und zu diversen Aspekten der Briefe geschöpft, weil sie viele entweder schon gelesen haben bzw. weil ich Lust aufs Selber-Lesen der deutschen Ausgabe „Ich werde euch nie vergessen“⁴ machen möchte. Ich habe mich daher lediglich auf einige Auszüge der Briefe konzentriert.

Schließlich möchte ich noch auf die neuere Reihe *Studi di spiritualità salesiana* hinweisen, die vom Institut für Spiritualität an der UPS in Rom, allen voran von Don Aldo Giraud, herausgegeben wird, und die sehr wertvolle Beiträge zu verschiedensten Themen beinhaltet. Ich habe mich vor allem auf das Heft zum Gebet konzentriert.

Das ist aber auch schon so ziemlich die einzige Sekundärliteratur, die ich benützt habe, weil mir vor allem daran gelegen ist, Originalzitate von Don Bosco und Maria Mazzarello sprechen zu lassen.

Die zweite erhebliche Einschränkung hat sich für mich inhaltlich ergeben. Ich denke, es bringt nicht viel, alle möglichen Aspekte zu beleuchten und sie dabei in Wirklichkeit nur zu streifen bzw. allzu Bekanntes zu wiederholen. Wenn es um die „spirituelle Kraft“ geht, wie das Thema formuliert ist, dann fällt da ja so vieles hinein. Ich habe also ganz bewusst so grundlegende Kernbereiche bei Don Bosco und Maria Mazzarello wie Eucharistie, Sakrament der Buße, Kirche, Papst, Maria, Ordensleben, Gelübde, Gemeinschaftsleben usw. ausgeklammert, weil das jeweils extra Themen wären. Ich habe mich stattdessen vielmehr auf die ganz alltägliche Spiritualität konzentriert. Beim Durchlesen der Texte habe ich, um bei dem Ausdruck zu bleiben, vor allem Stellen herausgepickt, von denen ich meine, dass sie uns auch heute viel zu sagen haben und dass gerade die Botschaften, die sie vermitteln, es wert sind, wieder neu entdeckt und vertieft gelebt zu werden. Vor allem ist es mir darum gegangen, die Aussagen Don Boscos und Maria Mazzarellos zu spirituell-religiösen Themen nicht in erster Linie von der religiösen Praxis, d. h. von der Erfüllung religiöser Pflichten her zu sehen, sondern von ihrem Beziehungscharakter her, nämlich insofern sie die Beziehung zu Gott, die Beziehung zu den Mitmenschen und die Beziehung zu sich selbst direkt oder indirekt zur Sprache bringen. Denn meiner Meinung nach ist alle Sehnsucht nach Spiritualität und alles authentische spirituelle

² *La sapienza della vita*. Lettere di Maria Domenica Mazzarello, hrsg. v. María Esther Posada, Anna Costa, Piera Cavaglià. Turin, SEI 1994.

³ *La sapienza della vita*. Lettere di Maria Domenica Mazzarello, hrsg. v. María Esther Posada, Anna Costa, Piera Cavaglià. Rom, FMA 2004.

⁴ *Ich werde euch nie vergessen*. Die Briefe Maria Mazzarellos, hrsg. v. María Esther Posada, Anna Costa, Piera Cavaglià. Rom, Institut FMA 2003.

Leben im Letzten Beziehungssache. Ich weiß, dass das ein sehr subjektiver Ansatz ist, der durchaus keinen Anspruch auf Vollständigkeit und Richtigkeit stellt, aber ich habe mir eben im Hinblick auf den familiären Zuhörerkreis bei der Vorbereitung auf diesen Beitrag viel persönliche Freiheit genommen.

1 . Die Schriften Don Boscos und Maria Mazzarellos

1.1. Die Schriften Don Boscos

1.1.1. Don Bosco – kein geistlicher Schriftsteller, aber geistlicher Lehrer

Zu diesem Thema gäbe es sicher viel ausführlichere und neuere Literatur, aber leider war es zeitlich einfach nicht drin, mehr Literatur ausfindig zu machen und zu bearbeiten. Daher stütze ich mich bei diesem Überblick auf ein paar sehr informative Seiten aus dem ersten Band von Don Aubry.

Don Aubry leitet sein Buch mit zwei Fragen ein: „Ist Don Bosco ein ‚geistlicher Schriftsteller‘? Sicher nicht. Ist er ein ‚geistlicher Lehrer‘? Ja, sicher.“

Diese beiden Aussagen führt er weiter aus: Don Bosco ist sicher ein geistlicher Lehrer wie viele andere. Für das Volk ist Don Bosco der dynamische Priester, der sein Leben ganz den Jugendlichen gewidmet hat, für besser Informierte ist er der Gründer der SDB, der FMA und SMDB. Aber wer in direkten und persönlichen Kontakt mit ihm kommen konnte, der hat ihn als charismatischen Mann der Kirche erlebt, als einen Meister, der unzähligen Christen, egal welchen Standes, einen sehr originellen Weg des christlichen Lebens und der Heiligkeit gewiesen hat. Papst Pius XII. hat z.B. zu den Salesianischen Mitarbeitern 1952 gesagt: „Die Weisheit des Heiligen der Aktion hat für euer innerliches Leben gut vorgesorgt, indem er euch ... eine Regel geistlichen Lebens gegeben hat, die darauf ausgerichtet ist, euch auch ohne Gemeinschaftsleben zur innerlichen und äußerlichen Religiosität dessen zu formen, der ernsthaft das Werk ... der christlichen Vollkommenheit in seiner familiären und sozialen Umwelt zum seinen macht.“

Doch was, so fragt sich Don Aubry, hat Don Bosco selber darüber gedacht? Wir dürfen uns nicht erwarten, dass er sich in seiner Bescheidenheit selbst als „Meister oder Lehrer“ betrachtet hätte. Aber trotzdem wollte er sehr wohl eine „Methode christlichen Lebens“ vermitteln. Er hat auch energisch innerhalb seiner ganzen Familie, bei den Buben, den SDB, den FMA, den Mitarbeitern usw. gefordert, dass ein Geist die Herzen und das äußere Verhalten leiten sollte. Er hatte nicht nur seine pädagogischen, sondern auch seine spirituellen Überzeugungen und konnte diese mit zäher Festigkeit einfordern. Es gibt also, so Don Aubry, eine „salesianische Spiritualität Don Boscos“, die sich zwar an der Spiritualität des Franz von Sales inspiriert, die aber sicher nicht nur einfach deren Fortsetzung ist.

Wenn Don Bosco also bestimmt ein geistlicher Meister ist, so kann er jedoch nicht als „geistlicher Schriftsteller“ bezeichnet werden. Er hat nichts geschrieben, was sich mit dem „Traktat der Liebe Gottes“ oder mit der „Geschichte einer Seele“ vergleichen ließe. Don Bosco bleibt immer ein piemontesisches Bauernkind, das viel sensibler ist für die Erfahrung als für Ideen. Daher verwundert es auch nicht, dass er seit dem Seminar die praktischen theologischen Wissenschaften bevorzugt hat, wie die Bibelwissenschaften und die Kirchengeschichte. Wenn er zur Feder greift, dann nie, um Traktate zu schreiben, sondern um mit seinen Buben, den Leuten im Volk, seinen Salesianern und Mitarbeitern einfach zu „reden“. Er schlägt ihnen dabei ganz einfache Dinge vor, gibt ihnen praktische Ratschläge, konkrete Beispiele, die ganz ge-

wöhnlich klingen. Seine geistliche Lehre scheint verpackt in seinen volkstümlichen Schreibstil und die verschiedenen Spuren seiner geistlichen Gedanken sind verstreut in unzähligen Heften und Schriften, die keine literarischen Ansprüche stellen. Und sobald er versucht, so Don Aubry, seine Prinzipien zu systematisieren, scheint er die Inspiration zu verlieren und streicht hundertmal herum.

Der Ort *per eccellenza* seiner Lehre ist sein eigenes Leben, seine eigene geistliche Erfahrung, die so reich ist, dass er zu den größten Charismatikern der Kirche zählt. Von seinem eigenen geistlichen Leben jedoch hat er fast nichts offenbart – vielleicht auf Grund seines Temperamentes, seiner natürlichen Reserviertheit oder auch, weil ihm die mystische Literatur überhaupt nicht vertraut ist. Dennoch besitzen wir autobiographische Elemente von beachtlichem Interesse, vor allem seine Briefe, in denen er seine geistlichen Neigungen zum Ausdruck bringt. Dabei sind die ausgewählten Texte sehr zahlreich, aber meist kurz. Don Bosco hat einfach nicht die Zeit gehabt, seine Gedanken des Langen und Breiten auszuformulieren. Soweit aus der Einleitung zum ersten Band von Don Aubry.⁵

Bevor ich jedoch genauer zu den Schriften Don Boscos komme, möchte ich noch kurz auf die spirituellen Einflüsse eingehen, die in den Schriften Don Boscos sichtbar werden.

1.1.2. Spirituelle Einflüsse auf Don Bosco

Was die geistlichen Quellen betrifft, aus denen Don Bosco geschöpft hat, so war er von ihnen einerseits sehr abhängig, andererseits wieder sehr unabhängig. Sehr abhängig in dem Sinn, dass er einfach ohne Skrupel Werke von Schriftstellern, die ihm sicher und vertrauenswürdig erschienen sind, verwendet hat. Seine Lieblingsautoren waren jene der Gegenreformation und des antijansenistischen Humanismus, jene also, die im Italien des 19. Jahrhunderts vorherrschten: Zur ersten Gruppe der Gegenreformatoren gehörten Jesuiten wie Paolo Segneri (1624-1694), weiters Filippo Neri (1515-1595), Franz von Sales (1567-1622), Karl Borromäus (1538-1584) und Vinzenz von Paul (1581-1660).⁶ Dabei fällt auf, dass Don Bosco nicht sehr viel mit der „französischen Schule“ zu tun hatte, sondern viel mehr mit der „spanischen Schule“ des 16. Jahrhunderts. „Seine Verwandtschaft mit der hl. Theresia von Avila und dem hl. Ignatius von Loyola“, so Don Francis Desramaut, „stehen fest. Von ersterer hatte er die zarte Verehrung der Majestät Gottes, von Ignatius die Energie im Kampf gegen das Böse. Auch sein Kult der größeren Ehre Gottes wurzelte sehr wahrscheinlich in der ignatianischen Spiritualität.“⁷ Auch Don Aubry hebt diesen Einfluss von Seiten der Jesuiten hervor: Don Bosco hat immer wieder den typisch jesuitischen Ausdruck „zur größeren Ehre Gottes“, *a maggior gloria di Dio (e della sua Chiesa)* verwendet. „Er hat“, so Don Aubry, „immer die Interessen Jesu Christi gesucht und nicht die seinen, und man könnte sagen, er war, wie Ignatius von Loyola, besessen von der Ehre Gottes.“⁸ Ein Grund dafür könnte auch die Tatsache gewesen sein, dass Don Bosco seit seinem Aufenthalt im *convitto ecclesiastico*, also von 1842 bis ungefähr 1875 jedes Jahr seine Exerzitien im Exerzitienhaus Sant’Ignazio in Lanzo Torinese gemacht hat, wo er 1864 als zweite Niederlassung nach Mirabello Monferrato selbst ein Salesianer-Haus errichtet hat.⁹ Schon seit 1610 hatten die Jesuiten dort eine Mission aufge-

⁵ Vgl. Giovanni Bosco, *Scritti spirituali*. Introduzione, scelta dei testi e note a cura di Joseph Aubry, salesiano. Bd. I. Rom, Città nuova Editrice 1976, S. 15-20.

⁶ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali I*, S. 28-29.

⁷ Vgl. Francis Desramaut, *Don Bosco und das geistliche Leben*. Paris, Beauchesne 1967, deutsche Übersetzung Wien 1971, S. 258.

⁸ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali I*, S. 44-45. Man darf auch nicht vergessen, dass Don Bosco den Zweck der salesianischen Gesellschaft immer darin sah, zur „Ehre Gottes und zum Heil der Seelen“ zu wirken, was sich auch im Tagesgebet der Liturgie zum Don Bosco-Fest widerspiegelt.

⁹ Vgl. Pietro Braido, *Don Bosco prete dei giovani nel secolo delle libertà*. Bd. I. (= ISS. Studi 20). Rom, LAS 2003, S. 422-426.

baut, zwischen 1720 und 1740 wurde ein richtiges Heiligtum errichtet, zu dem viele Menschen pilgerten. 1773 wandelte Erzbischof Mons. Giacinto della Torre den Ort in ein Exerzitenhaus um und 1807 wurde Don Luigi Guala, mit dem Don Bosco ebenfalls beste Kontakte hatte, zum ersten Direktor ernannt. Hier im Exerzitenhaus in Lanzo hinterließen auch die Predigten Don Giuseppe Cafassos einen unauslöschlichen Eindruck in Don Bosco. „Don Bosco hat dieses Haus und diese ursprünglich jesuitische Spiritualität in einen wesentlichen Bezugspunkt für die Formation des eigenen inneren Lebens und jener der Salesianer-Missionare und der Jugendlichen des Oratoriums verwandelt.“¹⁰ Auch in den *Giovane provveduto* ließ Don Bosco Autoren einfließen, die sich an der jesuitischen Linie orientierten und den Jugendlichen vor allem den hl. Luigi Gonzaga als Vorbild vorstellten.¹¹

Eine besonders wichtige Frage ist aber natürlich die, in welchem Maß sich der Gründer der „Salesianer“ tatsächlich an Franz von Sales inspiriert hat. Diesbezüglich gibt es unterschiedliche Ansichten. Don Aubry meint, Don Bosco selbst begründet zwar seine Wahl für diesen Patron in seinen Schriften, aber es scheint, dass er nicht wirklich viele von den großen Werken des „Doktors der Liebe Gottes“ gelesen hätte. Zwar hat er ihn einige Male zitiert und sich ausdrücklich mit seinem Programm der Liebenswürdigkeit und der Güte identifiziert,¹² aber offensichtlich hat er sich, laut Desramaut, noch mehr mit Philipp Neri und anderen Mitgliedern der italienischen Schule identifiziert, wie dem hl. Kajetan, dem Gründer der Theatiner, der hl. Maria Magdalena Pazzi, der hl. Angela Merici usw. Auf derselben Linie liegt auch Don Francis Desramaut in „Don Bosco und das geistliche Leben“:

„Don Bosco wählte die italienische Linie ... dadurch, daß er sich zu einer einfachen Form der Frömmigkeit bekannte und Methoden ablehnte, auch wenn sie noch so unkompliziert waren. Er unterschied sich darin von den modernen flämischen, französischen und spanischen geistlichen Schriftstellern, ja selbst vom hl. Franz von Sales. Wenn er auch die ‚Einführung in das Leben der Frömmigkeit‘ gelesen hatte, so behielt er sicher nichts von den Kapiteln über die Systematik der Betrachtung bei. Seine bekannten Predigten über das Gebet machen keine Anspielung darauf, und seine Schriften enthalten keine Spur von kunstvoll aufgebauten Gewissensforschungen. Die Leichtigkeit im geistlichen Bereich schien ihm ein großes Gut. Er freute sich über das ungezwungene Benehmen seiner Buben, wenn sie beichten gingen und sich zum heiligen Mahl einfanden. Die geistliche Leitung, deren Bedeutung er sich wohl bewußt war, hatte bei ihm nicht die vollendete Form, die sie im Werk des heiligen Franz von Sales und in der ignatianischen Tradition erhalten hatte. Wenn man Lehrer oder Autoren suchen soll, die seinem Geist ähnlich sind, so muß man sich hier wieder an den heiligen Philipp Neri und den ‚Geistlichen Kampf‘ von P. Pourrat wenden. Die italienische Spiritualität weist auf ihrem Höhepunkt die nicht unbedingt notwendigen Fesseln zurück: ‚Das Temperament des neu erstandenen Italiens verträgt sich schlecht mit dem, was kompliziert und einschränkend ist. Er braucht Raum und Luft. Was seine Bewegungsfreiheit hindert, ist ihm unerträglich.‘ Unser Heiliger entschied sich für eine praktische Spiritualität, nicht für eine theoretische und wissenschaftliche, wie sie in Frankreich und Spanien anfangs des siebzehnten Jahrhunderts entstanden war.“¹³

Was den Einfluss des hl. Franz von Sales auf Don Bosco bezüglich des Gebetes betrifft, so scheint ihm jedoch Don Aldo Giraudo in seinem Beitrag „Don Bosco lehrt uns beten“ wiederum viel mehr Bedeutung zuzumessen. Seiner Ansicht nach hätte vor allem die „Philothea“ Don Bosco die vier Arten gelehrt, sich in die Gegenwart Gottes zu versetzen (aufmerksam zu

¹⁰ Vgl. Con Don Bosco. Itinerario storico-spirituale. CD von Missioni Don Bosco Media Centre 2003.

¹¹ Vgl. G. Bosco, Scritti spirituali I, S. 110. – Zur Thematik des Verhältnisses von Salesianern und Jesuiten sei auch auf das Buch von Domenico Del Rio und Angelo Paoluzi „Salesiani e gesuiti. Viaggio inchiesta all'interno di due grandi Congregazioni religiose“ verwiesen (Turin, SEI 1996). Gian Franco Svidercoschi hebt in seinem Vorwort zwar die zahlreichen Unterschiede der beiden Kongregationen hervor, stellt aber in Bezug auf den Einsatz für das Evangelium und den Dienst an den Menschen, vor allem an den Bedürftigsten in aller Welt, eindeutig fest: „Darin – man muss es sagen – sind Salesianer und Jesuiten einander außerordentlich ähnlich“ (S. IX).

¹² Vgl. G. Bosco, Scritti spirituali I, S. 29-30.

¹³ F. Desramaut, Don Bosco und das geistliche Leben, S. 261-262.

betrachten, dass er in allem und überall ist; ihn besonders in unserem Herzen und im Innersten unseres Geistes präsent zu denken; den liebevollen Blick unseres Retters ständig auf uns gerichtet zu betrachten; sich neben unseren Herrn Jesus zu stellen, besonders in der Eucharistie). So sei er selbst von klein auf erzogen worden und so scheine es unablässig in seinen erzieherischen Schriften für die Jugendlichen, zB im *Giovane provveduto* durch, nämlich das Erleben der Gegenwart Gottes in der Schönheit der Schöpfung, in der Emotion des Gefühls und in der liebevollen Begegnung in der Kommunion. Von der *Philothea* hätte er auch gelernt, wie viel es bringt, das Herz oft mit kurzen, aber intensiven Erhebungen zu Gott zu wenden. „Beten will heißen, das eigene Herz zu Gott zu erheben und sich mit ihm durch heilige Gedanken und fromme Gefühle zu unterhalten“, so schreibt Don Bosco, ganz im Sinn von Franz von Sales, im *Cattolico provveduto* von 1868. Ganz ähnlich klingt dies auch in den Biografien seiner drei Jugendlichen an.¹⁴

Auf jeden Fall hat sich Don Bosco immer wieder ganz eindeutig auf Franz von Sales bezogen, wie zB 1877 in seiner Eröffnungsansprache zum ersten Generalkapitel: „Maria ist das Licht der Blinden, bitten wir sie, dass sie sich würdige, unsere schwachen Intellekte zu erleuchten für die ganze Zeit dieser Versammlungen. Der hl. Franz von Sales, der unser Patron ist, wird diesen Konferenzen vorstehen, und wir hoffen, dass er uns von Gott die nötige Hilfe erlangen wird, um die Beschlüsse zu fassen, die nach seinem Geist sind.“¹⁵

Don Girardo bestätigt auch den Einfluss der hl. Teresa von Avila auf Don Bosco: Für sie war das Gebet vor allem eine sehr gefühlsbetonte Beziehung zwischen Gott und der Seele, es bedeutete, ihn sehr zu lieben, sich der Gegenwart Gottes in uns bewusst zu werden und in ihm zu leben. Dies findet sich, so Don Girardo, auch in den spirituell-erzieherischen Anregungen Don Boscos wieder, der vor allem die kurzen und liebevollen Stoßgebete empfahl, um in jedem Moment des Tages das Herz und die Gedanken auf Gott hin zu richten.¹⁶

Zur zweiten Gruppe, von der Don Bosco sich ohne Zweifel inspirieren hat lassen, zählen Anti-Jansenisten wie der sel. Sebastian Valfrè (1629-1710) und der hl. Alfons von Ligouri, von dem er am meisten hinsichtlich der Morallehre geschöpft hat. Aber Don Bosco, der das Gute überall übernommen hat, wo er es gefunden hat, hat sich auch an politisch-religiösen Autoren orientiert wie dem Abt de Barruel und Joseph de Maistre oder an Neo-Humanisten wie Antonio Cesari (1760-1828), Antonio Rosmini, Giovanni Perrone, Mons. de Ségur und Giuseppe Frassinetti, der mit Don Pestarino und der Gruppe der Immaculata in Mornese in besonderem Kontakt gestanden ist.¹⁷ Don Desramaut reiht unter jene, die Einfluss auf Don Bosco ausgeübt haben, auch Don Giuseppe Cafasso ein, der sich bemüht hat, das Vermächtnis des hl. Alphons von Ligouri und des hl. Ignatius zu vereinen.¹⁸

Trotz dieser unterschiedlichsten Einflüsse jedoch hat sich Don Bosco, wie auch Don Aubry bestätigt, sowohl an Franz von Sales selbst als auch an den anderen Autoren immer in voller Freiheit inspiriert und orientiert, ohne sich in irgendeiner Weise an irgendeinen von ihnen wirklich zu binden. „Seine Spontaneität“, so Don Aubry, „ist zu lebendig, der Reichtum seiner Gaben zu komplex, als dass er ihm erlauben würde, einfach einem Autor oder einem Vorbild zu ‚folgen‘.“ Er ist also abhängig von diesen Autoren was den Ausdruck und die Auffassungen seiner Zeit betrifft, aber sehr unabhängig in der Art und Weise, diese auf seinen Lebensstil und den der Salesianer anzuwenden. Das heißt, die lebendigsten und authentischsten Quellen der geistlichen Lehre Don Boscos bleiben immer noch sein persönliches Charisma und seine reiche Erfahrung. „Seine Mystik ist eine Mystik des Dienstes für Gott, seine Spiri-

¹⁴ Vgl. *Preghiera e vita*, hrsg. v. Istituto di spiritualità / Università Pontificia Salesiana (= Quaderni di Spiritualità Salesiana, nuova serie 1). Rom, LAS 2003, S. 65.

¹⁵ Vgl. Giovanni Bosco, *Scritti spirituali*. Introduzione, scelta dei testi e note a cura di Joseph Aubry, salesiano., Bd. II. Rom, Città Nuova Editrice 1976, S. 196.

¹⁶ Vgl. *Preghiera e vita*, S. 65.

¹⁷ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali* I, S. 29.

¹⁸ Vgl. F. Desramaut, *Don Bosco und das geistliche Leben*, S. 263-264.

tualität eine Spiritualität des Menschen in Aktion.“¹⁹ Und Don Desramaut bringt es so auf den Punkt: „Er war weder Philipp Neri noch ... Alphons von Ligouri, noch Giuseppe Cafasso, trotz der Verehrung, die er für diese Heiligen zeigte. Er war Don Bosco.“²⁰

1.1.3. Überblick über die Schriften Don Boscos

Bei den Schriften Don Boscos muss man klar unterscheiden zwischen den Werken, die er selbst publiziert hat und jenen, die er zwar selbst handgeschrieben hat, die aber erst nach seinem Tod veröffentlicht wurden oder auch nicht.

1.1.3.1. Veröffentlichte Werke

Don Bosco hat unglaublich viel geschrieben und veröffentlicht. Das Presseapostolat hat eindeutig zu seinen pastoralen Hauptaktivitäten gehört – dazu zählt zB vor allem die Herausgabe der „Lecture cattoliche“ ab 1853. Man kann sagen, dass Don Bosco ungefähr 100 Werke publiziert hat mit im Durchschnitt jeweils 100 Seiten.

Unter diesen wiederum lassen sich vier Gruppen unterscheiden, die mehr oder weniger vier literarischen Gattungen entsprechen.

1. Werke für die Schule: Don Bosco hat für seine Buben, für jene, die die Abendschulen oder öffentliche Schulen besuchten, zB *Il sistema metrico decimale* geschrieben oder auch eine Kirchengeschichte (1845), eine *Storia sacra* (1847) und eine Geschichte Italiens (1855). In diesen Büchern hob Don Bosco vor allem Episoden und Persönlichkeiten hervor, die den religiösen Sinn der Burschen ansprechen sollten.

2. Biografien und Erzählungen: Im Bereich der Biografie hat sich Don Bosco am wohlsten gefühlt. Er hat drei Formen von Biografien verfasst: Erstens – im Zusammenhang mit seiner Kirchengeschichte – Biografien von Heiligen, wie dem hl. Martin, Petrus, Paulus, von Heiligen der ersten Jahrhunderte usw.

Zweitens hat er die bekannten Biografien seines Freundes Luigi Comollo (1844), seiner Schüler Domenico Savio (1859), Michele Magone (1861) und Francesco Besucco (1864), seines Freundes und Beichtvaters Giuseppe Cafasso (1860) und des Mädchens Angelina, des Waisenkindes vom Apennin (1869), verfasst.

Und schließlich gehören zu dieser Gruppe verschiedene weniger bekannte, eher erbauliche und leichte Erzählungen, wie zB das „Gespräch mit einem Waldenser“ (1855), „Pietro oder die Kraft der guten Erziehung“ (1855), „Valentino oder die verhinderte Berufung“ (1866), „Das Haus des Glücks“ (Theaterstück, 1865) usw.

3. Die dritte Gruppe von Schriften umfasst die apologetischen, die lehrhaften und die religiösen. Sie sind vor allem zwischen 1850 und 1860 entstanden, als der Protestantismus und die antiklerikale Propaganda besonders stark waren und sich Don Bosco veranlasst sah, den katholischen Glauben darzustellen und zu verteidigen. Dazu gehören zB „Hinweise für Katholiken“ (1850), „Der Katholik, der in seiner Religion unterrichtet ist“ (1853), „Ein Streitgespräch zwischen einem Advokaten und einem protestantischen Minister“ (1853) usw. Andere Ereignisse wieder, wie zB das I. Vatikanische Konzil, haben ihm dazu gedient, die Kirche zu verherrlichen: „Das Jubiläum“ (1854), „Die allgemeinen Konzilien“ (1869), „Die katholische Kirche und ihre Hierarchie“ (1869) usw.

Die Mehrzahl der marianischen Werke Don Boscos enthalten ebenfalls lehrhafte Artikel, zusammen mit Beschreibungen von Wundern und erhaltenen Gnaden, zB „Der Monat Mai“ (1858), „Die Erscheinung der Sel. Jungfrau auf dem Berg von La Salette“ (1871) usw.

¹⁹ G. Bosco, *Scritti spirituali* I, S. 30.

²⁰ F. Desramaut, *Don Bosco und das geistliche Leben*, S. 266.

Don Bosco war es seit seinen ersten Priesterjahren auch ein Anliegen, Gebetbücher zu verfassen, die zugleich der Formation und der geistlichen Begleitung dienen sollten. Zwei dieser Bücher, das erste für die Jugendlichen, das andere für Erwachsene, haben in Italien außergewöhnliche Verbreitung gefunden: *Il giovane provveduto per la pratica dei suoi doveri* (1847) und „Die Schlüssel des Paradieses in der Hand des Katholiken, der die Pflichten des guten Christen übt“ (1856, ca. 50 Auflagen).

4. Schriften bezüglich des salesianischen Werkes: Dazu gehören die *Regolamenti* des Oratoriums und der salesianischen Häuser (1877), die Konstitutionen der SDB (ab 1867 gedruckt), das Präventivsystem (1877, zum ersten Mal im Heft „Einweihung des Patronats *S. Pietro* in Nizza Mare“ erschienen) usw.

Diese Auflistung macht deutlich, dass bis auf die erste Gruppe der Schulbücher alle Schriften in unterschiedlichem Maß wertvolle spirituelle Inhalte aufweisen.²¹

1.1.3.2. Handschriftliche Dokumente Don Boscos

Dennoch stehen in den genannten publizierten Schriften die persönlichen geistlichen Gedanken Don Boscos nicht im Vordergrund. Zudem hat er beim Verfassen all dieser Schriften großzügig aus Werken anderer geschöpft und sich auch einiger Mitbrüder bedient, die sozusagen in seinem Namen schrieben. Zu ihnen gehörten zB Don Bonetti, Don Lemoyne, Don Rua und Don Berto. Don Boscos ureigensten spirituellen Gedanken kommen daher in diesen Werken kaum durch, und wenn, dann nur sehr allgemein.

Daraus folgt, dass der authentischste Don Bosco in jenen Schriften zu finden ist, für die er nicht aus anderen Quellen geschöpft und die er nicht von Mitbrüdern schreiben hat lassen: Dazu zählen vor allem die schon genannten Biografien seiner Jugendlichen und die Dokumente, die sich auf die salesianische Kongregation beziehen. Noch größeren Wert aber haben jene Schriftstücke, die Don Bosco nie fürs Veröffentlichen gedacht hat, die sozusagen dem Tiefsten seiner Seele entspringen und daher doppelt persönlich sind, sei es auf Grund der enthaltenen Gedanken als auch auf Grund des ursprünglichen, spontanen Stils. Den ersten Platz nimmt hier sicher seine Korrespondenz ein – wobei Don Aubry noch von ca. 3000 Briefen spricht. Don Motto kommt in seiner neuen Briefausgabe schon auf die Zahl von ca. 20000, die Don Bosco vermutlich geschrieben hat. Diese Briefe stellen auf jeden Fall jene Dokumente dar, die am besten das spirituelle Profil Don Boscos, sein Herz, seinen Charakter, seine Gedanken hervortreten lassen. Auch wenn Briefe, die speziell den Charakter der geistlichen Begleitung haben, nicht zahlreich und eher kurz gehalten sind, so schimmert doch der Sinn für Gott und das Heil der Menschen überall durch, selbst in solchen Schriftstücken, in denen es vorrangig um geschäftliche und andere Dinge geht.

Zwei weitere sehr private Dokumente sind darüber hinaus die *Memorie dell’Oratorio* (1873-1878) und das „Geistliche Testament“ (1884 bis 1886). In meinen Ausführungen habe ich bewusst die *Memorie dell’Oratorio* außer Acht gelassen, weil sie in der neuen deutschen Ausgabe der „Erinnerungen“ leicht zugänglich sind; aus dem *Testamento spirituale* jedoch habe ich bewusst einiges übernommen.²²

1.1.3.3. Von Don Bosco Gesagtes, nicht Geschriebenes

Wir wissen, dass jene Salesianer, die Don Bosco am nächsten standen, bereits ab 1858 begannen, alles aufzuschreiben, was sie von und über Don Bosco hörten, und 1861 die sogenannte „Quellen-Kommission“ gründeten, deren Ziel darin bestand, alle wichtigen Worte Don Bos-

²¹ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali* I, S. 20-24.

²² Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali* I, S. 24-27.

cos und die Ereignisse, die um ihn herum geschahen, der Nachwelt zu überliefern. Vor allem über die letzten 30 Jahre des Lebens Don Boscos gibt es daher eine enorme Dokumentation in Form von Heften, Notizbüchern, Chroniken usw., geschrieben von Don Giovanni Bonetti, Don Domenico Ruffino, Don Michele Rua, Don Francesco Provera, Pietro Enria, Don Giulio Barberis, dem Kleriker Carlo Viglietti, Don Giovanni Battista Lemoyne usw. Alle diese Aufzeichnungen sind gesammelt in zwei außerordentlich beachtlichen Sammlungen von Don Lemoyne: *Documenti per scrivere la storia di D. Giovanni Bosco dell'Oratorio di S. Francesco di Sales* und *Memorie Biografiche di Don Giovanni Bosco*.

Natürlich finden sich auch in diesen Aufzeichnungen zahlreiche Anhaltspunkte bezüglich des spirituellen Lebens und der spirituellen Lehre Don Boscos, aber dennoch klammert Don Aubry sie in seiner Sammlung aus. Er beschränkt sich wirklich rein auf das, was Don Bosco selbst veröffentlicht oder geschrieben hat.²³

1.1.3.4. Die Briefe Don Boscos

1991 ist der erste Band der Neuausgabe der Briefe Don Boscos durch Don Francesco Motto und das *Istituto Storico Salesiano* (ISS) herausgekommen. Bis dahin gab es die vierbändige Ausgabe Don Eugenio Ceras aus den Fünfzigerjahren, die jedoch heute nicht mehr dem letzten Stand entspricht, weil inzwischen, wie bereits erwähnt, von mehr als 20000 Briefen ausgegangen werden muss, die Don Bosco in seinem Leben verfasst hat.

Laut Don Motto stellen die Briefe die erste und wichtigste Quelle dar, um Don Boscos Aktivitäten und Gedanken zu verfolgen. Sie sind deshalb so wichtig, weil sie es ermöglichen, die „wahre“ Geschichte Don Boscos zu schreiben und zu erkennen, was er wirklich gedacht hat. Sie gehören größtenteils der Privatsphäre an, dem, was sich zwischen zwei Personen oder zwischen engeren Personenkreisen abgespielt hat. Auf der anderen Seite bleibt natürlich auch immer wahr, dass selbst die Briefe immer nur wie Fenster sind, die den Blick auf gewisse Momente des Lebens eröffnen und zusammen gesehen werden müssen mit anderen Formen der Dokumentation. Die Briefe Don Boscos haben hohen informativen Wert, weil sie genauen und sicheren Einblick in sein Leben und seine Werke geben, weil sie eine unglaublich reiche Quelle von exakten Daten und historischen Bezügen bieten. So gesehen stellen sie sozusagen eine unbewusste Autobiografie dar, die viel objektiver ist als manche Biografie, weil sie nicht wie zB die *Memorie biografiche* zu vornehmlich pädagogisch-spirituellen Zwecken geschrieben wurden. Auf der anderen Seite sucht man, so Don Motto, in den Briefen Don Boscos wieder vergeblich nach tiefen Introspektionen, breiten Gefühlsbeschreibungen und langen spirituellen Lehren. In Don Boscos Briefen stehen alltägliche Angelegenheiten, Tatsachen, Ereignisse seines persönlichen Lebens und des Lebens seiner Korrespondenzpartner und –partnerinnen im Vordergrund. Der Turiner Erzieher ergeht sich nicht in tiefen Reflexionen und konfrontiert sich auch nicht mit theoretischen Problematiken. Seine Briefe sind eine Aufeinanderfolge von Notizen, laufenden Geschäften und konkreten Problemen, die er in spontanem, lebhaftem, familiärem Stil ausdrückt. Don Motto schreibt wörtlich in seinem Vorwort zur ersten Ausgabe: „Am Ende der Lektüre der Tausenden von Briefen, die wir veröffentlicht werden, wird die tiefste Innerlichkeit der Seele Don Boscos, das ‚Geheimnis‘ seines Lebens, noch (immer) zu erforschen sein.“ Don Bosco hat sich in den Briefen gerade deshalb so offen und ehrlich ausgedrückt, weil er sicher nie daran gedacht hat, dass sie eines Tages veröffentlicht werden würden. Er offenbart sich in ihnen als der liebevollste Vater, als Begleiter, als Person mit außergewöhnlicher Menschlichkeit und Herzlichkeit. Don Motto meint weiter: „Eine solche Zurückhaltung, eine solche wache und eifersüchtige Wahrung der eigenen Intimität, kann vielleicht in einem Erzieher, einem Priester, einem geistlicher Begleiter von Hun-

²³ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali* I, S. 27-28.

derden von Personen verwundern, aber die Tatsache bleibt.“ Nur, wenn sich Don Bosco in ganz besonderen Situationen befunden hat, hat er sich auch der inneren Emotion überlassen, die ihn dann veranlasst hat, seine innersten Gefühle zum Ausdruck zu bringen.

Die veröffentlichten Briefe umfassen die ganze literarische Bandbreite: Da gibt es offizielle Briefe, bürokratische, geschäftliche, alltägliche und auch spirituelle. Was den Inhalt betrifft, so reichen sie, laut Don Motto „von der Bitte um Unterstützung zum Dank für die erhaltenen Mittel, vom Hinweis zur Empfehlung, vom Angebot zur Rechtfertigung, von der Ermahnung zum Kompliment, vom Lob zum Vorwurf, vom Abschied zum Willkommen, von der Überzeugung zur Aufforderung, vom Ausreden zum Rat, vom Protest zum Brief voll Freude und Geist, von der Klage zur vertrauensvollen Mitteilung, von weisen Gedanken zur Verteidigung der eigenen Rechte.“

Normalerweise sind die Briefe sehr schnell geschrieben, ohne Sorge um stilistische Schönheit. Sie entsprechen sozusagen mündlicher Konversation – deshalb ist die Botschaft Don Boscos klar, sein Stil einfach, ohne die Sorge, dass er ihn verbessern müsste. Immer teilt er die Dinge flott mit und mit absoluter Offenheit. „Seine Feder läuft schnell, frei, oft in stereotypen Formen“, so Don Motto.

Was die Adressaten und Adressatinnen Don Boscos betrifft, so bilden sie eine ganze Galerie von Persönlichkeiten der Politik, der Kirche, der Gesellschaft; Don Bosco schreibt Personen der gehobenen Gesellschaftsschicht und Menschen aus dem Volk; Italienern und Ausländern, Männern und Frauen, Personen verschiedenster politischer und religiöser Ausrichtung: „der kaiserlichen Majestät, die er um Unterstützung bittet, dem Buben, den er zu ermäßigtem Pensionspreis aufnimmt, der bescheidenen Witwe, die ihm den Sohn empfohlen hatte, Personen vom heiligen Priester zum wütenden Antiklerikalen, vom einfachen Gläubigen bis zum feindlichen Sektierer, von seiner Heiligkeit bis zur armen Schwester, von der reichen Herzogin bis zum Familienvater, der Pleite gegangen ist.“

Auch gibt es für Don Bosco keine geografischen Grenzen. Er sendet seine Briefe in alle Teile Italiens, Siziliens und Europas, nach Amerika und Afrika.

Man kann sich vorstellen, was für ein Großprojekt²⁴ es bedeutet hat, diese auf der ganzen Welt verstreuten Briefe zu sammeln. Don Motto und seine Mitarbeiter/innen des *Istituto Storico Salesiano* haben über sechs Jahre hinweg versucht, die Briefe ausfindig zu machen, und zwar durch Aufrufe im Fernsehen, im Radio, in Zeitungen, durch Anfragen in allen möglichen Bibliotheken und staatlichen, kirchlichen, öffentlichen und privaten Archiven, vor allem natürlich in den salesianischen selbst, durch die Sensibilisierung aller Salesianer und Don Bosco-Schwestern weltweit usw. Da sind auf einmal Briefe aufgetaucht, wo man sie nie vermutet hätte, zB in Glasgow, Rio de Janeiro, Santiago del Cile, Bethlehem, San Francisco, Tokio, Lissabon und Madagaskar.

Der erste Band umfasst die Jahre 1835 bis 1863, also einen Zeitraum von fast 30 Jahren, mit insgesamt 726 Briefen, von denen 170 an Priester und Ordensleute, 148 an kirchliche Autoritäten wie den Papst, Kardinäle, Bischöfe usw., 109 an Minister und Politiker, 50 an Jugendliche und Kleriker, 39 an Frauen usw. adressiert sind. Es ist die Zeit, in der Don Bosco sein Werk aufbaut und konsolidiert und daher mit zahlreichen Personen des kirchlichen und öffentlichen Lebens zu tun hat.²⁵ Übrigens wäre das Thema der Frauen, mit denen Don Bosco in persönlichem und in Briefkontakt gestanden ist, ein eigenes Thema, auf das hier nicht näher eingegangen werden kann. Es sei aber verwiesen auf den sehr interessanten Beitrag von Sr. Mara Borsi und Sr. Piera Cavaglià mit dem Titel „Die Beziehung Don Boscos zu den Frauen und das Bild von Frau, das die Briefe zeichnen“. Nur soviel: Insgesamt sind 523 Briefe Don Boscos an Frauen erhalten, davon nur 38 an Schwestern. Die wichtigsten Frauen, an

²⁴ Vgl. dazu Francesco Motto, *Le lettere di don Bosco. Note in margine ad una recente ricognizione*, in *RSS (Ricerche storiche salesiane)* 20 (1992) 129-144.

²⁵ Vgl. *Giovanni Bosco, Epistolario. Introduzione, testi critici e note*, hrsg. v. Francesco Motto (= *ISS. Fonti – Serie prima* 6). Bd. 1: 1835-1863. Rom, LAS 1991, S. 5-12 und 31-32.

die Don Bosco Briefe schreibt, sind Clara Louvet (57 Briefe), Carlotta Callori (56), Gerolama Uguccioni (39), Maria Fassati (25), Matilde Sigismondi (18) usw., alle Gräfinnen.²⁶

Der zweite Band veröffentlicht die Briefe, die Don Bosco zwischen 1864 und 1868 geschrieben hat, also in den Jahren, in denen er die Mariahilf-Basilika baut, in denen er die ersten Häuser außerhalb Turins gründet, in denen er sich in Florenz und Rom aufhält und zahlreiche Reisen macht, in den Jahren der Verlegung der Hauptstadt Italiens von Turin nach Florenz und erster Situationen des Unverständnisses gegenüber Don Bosco von kirchlicher Seite. Es ist die Zeit, in der Don Bosco bereits sehr berühmt und als Wunderheiler bekannt ist und es verwundert daher nicht, dass, obwohl der Zeitraum mehr als sechs Mal geringer ist als beim ersten Band, die Anzahl der Briefe fast gleich bleibt. Von den insgesamt 537 Briefen sind 91 an Frauen, fast alle aus der höheren Gesellschaftsschicht, 16 an Schwestern und 9 an Mädchen verfasst. Die Briefe aus dieser Zeit lassen Don Bosco nicht in erster Linie als Wundertäter oder Charismatiker, als den Heiligen in jeder Hinsicht erkennen; sie offenbaren ihn vielmehr als einen Menschen aus Fleisch und Blut, der sehr konkret und realistisch mit Problemen umgeht und sehr zielstrebig, um nicht zu sagen eigensinnig, trotz vieler Widersprüche, die Verwirklichung seiner Projekte verfolgt. Die Briefsammlung offenbart nicht einen *Don Bosco che ride*, sondern einen, der arbeitet, der leidet, der immer reden und schreiben und inmitten seiner Jugendlichen und der Leute sein muss. Er hat keine langen Zeiten für sich, für das Gebet, für die Meditation und das Schweigen, er hat, so Don Motto, „keine großen Meditationsbücher mit in der Reisetasche, nur den Rosenkranz, vielleicht auch ein Büchlein und das Brevier und auch diesbezüglich bittet er, es durch noch kürzere Gebet ersetzen zu können. Die Briefsammlung aus dieser Zeit zeigt einen Don Bosco, der ganz in die „Materialität“ des alltäglichen Lebens eingetaucht ist, der sich um Lotterien, Buchveröffentlichungen, Rundbriefe und Reisen kümmern muss.“²⁷

Der dritte Band veröffentlicht 454 Briefe aus den Jahren 1869 bis 1872. Don Bosco hat sich als Erzieher, Charismatiker und Wundertäter große Bekanntheit und Berühmtheit erworben, trotz der schweren Krankheit im Winter 1871/72, die ihn zur Unterbrechung seiner Arbeit gezwungen. In Florenz und Rom ist er in die Verhandlungen bezüglich Bischofsernennungen involviert und das I. Vatikanische Konzil bietet ihm die Möglichkeit, sein Werk überall bekannt zu machen. Das kleine Seminar von Mirabello verlegt er nach Borgo S. Martino, 1872 erwirbt er Valsalice und drei Häuser eröffnet er an der ligurischen Küste: Alassio, Varazze und Sampierdarena. Auch die Gründung des Instituts der Töchter Mariä Hilfe der Christen fällt in diese Zeitspanne. Derjenige, an den Don Bosco in dieser Zeit die meisten Briefe richtet, ist Don Rua, der gerade in den Zeiten seiner Abwesenheiten zu seinem wichtigsten Mitarbeiter wird; gleich nach Don Rua kommt die Gräfin Carlotta Callori, eine jener Frauen, mit denen Don Bosco in besonders freundschaftlichem Kontakt steht. 25 Briefe sind allein an sie adressiert.²⁸

Die Jahre 1873 bis 1875, die der vierte Band mit insgesamt 529 Briefen umfasst, bezeichnen *momenti cruciali*, also sehr schwierige Zeiten für Don Bosco, da es um die endgültige Anerkennung der salesianischen Konstitutionen geht, um die Ausbreitung der Kongregation mit der Gründung der Werke in Frankreich und Argentinien, um die Mitarbeiter/innen, aber auch um die enormen Spannungen mit dem Turiner Erzbischof Gastaldi, die Schwierigkeiten einer Gründung in Rom usw. Die meisten Briefe sind auch in diesen drei Jahren an Don Rua gerichtet, sein *alter ego*. Gleich danach kommt Papst Pius IX, der in dieser Zeit in all den genannten Angelegenheiten sehr wichtig für ihn wird und der ihm zahlreiche Privataudienzen

²⁶ Vgl. Mara Borsi, Piera Cavaglià, La relazione di don Bosco con le donne e l'immagine di donna emergente dall'Epistolario, in Rivista di Scienze dell'Educazione 29 (1991) 159-202, vor allem 161.

²⁷ Vgl. Giovanni Bosco, Epistolario. Introduzione, testi critici e note, hrsg. v. Francesco Motto (= ISS. Fonti – Serie prima 8). Bd. 2: 1864-1868. Rom, LAS 1996, S. 5-10.

²⁸ Vgl. Giovanni Bosco, Epistolario. Introduzione, testi critici e note, hrsg. v. Francesco Motto (= ISS. Fonti – Serie prima 10). Bd. 3: 1869-1872. Rom, LAS 1999, S. 5-9.

gewährt: „Nach Gott sind Sie alles für uns“, schreibt er im Brief mit der Nr. 2100. Die Briefe an die Frauen vermehren sich ebenfalls, es sind 110. Inhaltlich stehen an erster Stelle Briefe, in denen die Finanzsorgen Don Boscos in den Mittelpunkt rücken, nicht zuletzt auch deshalb, weil er immer sehr viel bezahlen muss, um die Kleriker vom Militärdienst freizukaufen, und in denen er an die Verpflichtung zur Nächstenliebe und somit an die Spendenfreudigkeit der Menschen appelliert. Don Bosco wird nie müde, um Unterstützung zu bitten, sogar die Chefs der italienischen Eisenbahnen, damit sie ihm gewähren, entweder seine Buben oder Baumaterial für seine Werke zu reduziertem Preis oder gratis zu transportieren. Immer größere Bedeutung gibt Don Bosco in seinen Briefen und Rundbriefen jedoch auch der spirituellen, religiösen und pädagogischen Formation der Salesianer und der Don Bosco-Schwestern, sodass jetzt Empfehlungen und Aufforderungen zur genauen Erfüllung der Ordenspflichten, der Studien, der Gebete usw. immer mehr in den Vordergrund treten. Geistliche Ratschläge, Einladungen zum Sakramentenempfang, zum Glauben an den Herrn, zur Marienverehrung, zur Ergebenheit angesichts von Krankheit und Tod usw. häufen sich. In diesem vierten Band fällt also auf, dass trotz aller praktischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten die Briefe mit religiösem Charakter immer häufiger werden. Die Begriffe „Gott, Jesus, Herr, Maria, Gebet, Gnade, Sünde, Sakramente, Beichte, Kommunion, Paradies, Religion, Segen, göttliche Vorsehung“ usw. scheinen auf Schritt und Tritt auf, vor allem jeweils im Schlussteil der Briefe.

Besonders intensiv und voller väterlicher Gefühle wendet er sich an die Jugendlichen, die er als „Pupillen seiner Augen“ bezeichnet, als „Beherrscher seines Herzens“, als „Objekt seiner Gedanken und seiner Sorgen“. Gerade in diesen Briefen offenbart sich Don Bosco als liebevoller Vater, als weiser Erzieher, als ehrlicher Freund des Körpers und der Seele, der die Jugendlichen *sani, sapienti* und *santi* will. Seine Zuneigung gründet sich auf seine Sehnsucht, ihre Seele zu retten. Besondere Aufmerksamkeit schenkt Don Bosco vor allem jenen Jugendlichen und Aspiranten, die Priester und Salesianer werden möchten.

²⁹

Es wird sicher noch einige Jahre dauern, bis auch die Briefe aus den letzten 13 Lebensjahren Don Boscos veröffentlicht sind, die vermutlich noch einmal so viele sind als die bereits publizierten.

²⁹ Vgl. Giovanni Bosco, Epistolario. Introduzione, testi critici e note, hrsg. v. Francesco Motto (= ISS. Fonti – Serie prima 11). Bd. 4: 1873-1875. Rom, LAS 2003, S. 5-20.

1.2. Die Briefe Maria Mazzarellos

1.2.1. Die Briefe allgemein

Die Briefe Maria Mazzarellos, die sich über den Zeitraum von 1. Jänner 1874 bis 10. April 1881 erstrecken, stellen die ursprünglichste Quelle für die Annäherung an die Persönlichkeit der Mitbegründerin der Don Bosco-Schwestern dar.

Zum ersten Mal wurden die Briefe Maria Mazzarellos, die die einzigen schriftlichen, von ihr selbst stammenden Originalquellen darstellen, 1911 im Hinblick auf ihren Seligsprechungsprozess gesammelt. Diese Sammlung stellte kein leichtes Unternehmen dar, vor allem wenn man bedenkt, dass viele der Briefe an Schwestern in Amerika gerichtet waren oder irgendwo bei Privatpersonen oder in Hausarchiven lagen. 34 Briefe konnten so auf jeden Fall zusammengetragen werden. Sie wurden von der bischöflichen Kurie in Acqui auf ihre Authentizität überprüft und als Grundlage im Seligsprechungsprozess verwendet.

1932 veröffentlichte Don Ferdinando Maccono SDB, der Biograf Maria Mazzarellos, 15 Briefe, die seiner Meinung nach am besten ihren „Geist“ offenbarten.

1975, nachdem anlässlich der 100-Jahr-Feier des Institutes 1972 im Salesianischen Zentralarchiv in Rom weitere Briefe an Don Bosco und Salesianer gefunden wurden, besorgte Sr. Maria Esther Posada die erste Gesamtausgabe der Briefe. Eine zweite erschien fünf Jahre danach, die dritte 1994, die vierte 2004 – die letzteren beiden mit besonderer historisch-kritischer Genauigkeit. Diese Ausgaben sind nicht nur für Mitglieder der Salesianischen Familie gedacht, sondern für ein breiteres Publikum.

Die 68 gesammelten und chronologisch angeordneten Briefe dürften jedoch nur einen Teil der Korrespondenz Maria Mazzarellos darstellen. Die meisten sind persönliche, in familiärem Stil geschriebene Briefe, keine öffentlich-formellen. Der Stil ist dialogisch, dem mündlichen Sprachgebrauch nahe, sodass sich auch Wiederholungen, grammatikalische Unkorrektheiten, spontane Satzbrüche etc. finden. Maria Mazzarello unterhält sich in den Briefen sehr offen und spontan mit ihren verschiedenen Gesprächspartnern und -partnerinnen.

Ein ausführlicher Personenindex in den Briefbänden gibt Auskunft über die wichtigsten Lebensdaten der Adressatinnen und Adressaten. Die meisten der Briefe sind an Don Bosco-Schwestern (43, davon 25 an Missionarinnen in Uruguay und Argentinien) oder Salesianer (15, davon 2 an Don Bosco, 6 an Giovanni Cagliero und 7 an andere Salesianer) gerichtet; einige auch an Schülerinnen und Laien.

Inhaltlich lassen sich verschiedene theologische Grundlinien erkennen: Immer wieder spricht Maria Mazzarello vom Segen Gottes, vom Vorrang der Liebe zu Gott, vom Vertrauen und der Freude, von der Innerlichkeit und Einfachheit, von der Nächstenliebe und der Einheit des Herzens mit und in Christus. Die psychologisch-erzieherischen Fähigkeiten Maria Mazzarellos treten in den Briefen besonders hervor.

Im Vorwort zur ersten Ausgabe schrieb Kardinal Gabriel-Marie Garrone: „Die Briefe sind wie ein spontantes Eintreten in das innerste Heiligtum einer Person ... Briefsammlungen sind eine Form der ungezwungenen, lebendigen Konversation ... Der Brief ist immer Antwort auf eine konkrete Situation, eine spontane Antwort auf ein bestimmtes Problem, ... daher schmeckt er nach Ehrlichkeit, nach Leben, nach Spontaneität. Hätte die Lehre des Paulus für uns heute dieselbe Faszination, wenn sie nicht in Brief-Form verfasst wäre? Könnten wir heute auf die Briefe des hl. Ignatius von Loyola, des hl. Franz von Sales, des hl. Vinzenz von Paul u. v. a. verzichten? Sie sind ein wunderbarer und unvergleichlicher Schatz! Auch die Briefe Maria Domenicas finden ohne Schwierigkeit ihren Platz in dieser glorreichen Samm-

lung ...! Vor allem macht in diesen Briefen die Kraft und Frische des Glaubens betroffen, der in Liebe, Demut und Freude handelt.“³⁰

1.2.2. Die Briefe Maria Mazzarellos an die Salesianer

Die Briefe Maria Mazzarellos an Salesianer entstanden zwischen 1874 und 1881, als die junge Oberin an der Spitze der neuen Schwesterngemeinschaft mit den salesianischen Obern kommunizieren musste – ohne jedoch zu Beginn schreiben zu können. Dies lernte sie erst mit 35 Jahren als Schülerin unter den Schülerinnen von Mornese.

Maria Mazzarello legt in den Briefen an die Salesianer-Direktoren Feinheit, Heiterkeit, Humor und Spontaneität an den Tag. Die Familiarität, mit der sie schreibt, ist diskret und einfach zugleich und offenbart das Vertrauensverhältnis, das zwischen ihr und den Salesianern, besonders Don Giovanni Cagliero, herrscht.

Vor allem im Mitteilen der reichhaltigen alltäglichen Ereignisse – Einkleidungen, Austritte, Krankheiten und Todesfälle, Freud und Leid ... – zeigt sich, wie verbunden sie mit den Obern ist und wie verbunden sie diese mit dem Leben der Schwestern in Mornese weiß.

Maria Mazzarello pflegt diese Verbindung mit den Salesianern ihres Vertrauens vor allem im Gebet. Sie verspricht für sie zu beten und bittet ebenso auch sie darum. An Don Cagliero: „Denken Sie manchmal daran, für Ihre Töchter in Mornese zu beten? Beten Sie, damit der Herr mich einmal so macht, wie ich sein möchte!“ (Brief 7,10).

Ein besonderer Ausdruck der Familiarität mit den Salesianern ist auch die typisch frauliche, delikate, spontane Aufmerksamkeit für deren Bedürfnisse. An Don Cagliero: „Achten Sie auf Ihre Gesundheit, verschwenden Sie sie nicht unnütz!“ (B 5,12). An Don Lemoyne: „Mein guter Vater, machen Sie sich Mut und seien Sie froh! Ich denke immer an Sie!“ (B 21,7).

Die Dankbarkeit ist ein weiteres Charakteristikum der Briefe an die Salesianer. An Don Bosco: „Ich möchte Ihnen irgendwie die Dankbarkeit zeigen können, die ich Ihnen gegenüber empfinde für all das Gute, das Sie nicht nur mir, sondern dieser ganzen Gemeinschaft tun“ (B 2,2).

Besonders sympathisch ist auch der feine Humor, der aus ihren Briefen spricht und der das spontane Vertrauensverhältnis zu den Salesianern offenbart.³¹

Es fällt auf, dass Maria Mazzarello sich den Salesianern gegenüber nicht willenlos und unterwürfig zeigt, sondern ihnen klar und deutlich ihre Meinung und ihr Urteil darlegt, wenn es um bestimmte Situationen und Entscheidungen geht. An Don Cagliero: „Jetzt sage ich Ihnen die Schwierigkeiten, die ich habe, diese Schwester nach Lu zu schicken“ (B 15,2).

Auch der Wunsch, öfter Briefkontakt mit Don Cagliero zu haben, zeigt von Freiheit und Freundschaft in der Beziehung der beiden: „Es tut uns nur Leid, dass Sie so selten schreiben ... Schreiben Sie uns manchmal und lassen Sie uns nicht so sehr auf Ihre Briefe warten!“ (B 9,5).³²

³⁰ Vgl. M. Posada, A. Costa, P. Cavaglià, *La sapienza della vita*, 1994, S. 10.

³¹ Beispiele dafür siehe im Abschnitt über den Humor.

³² Vgl. Enrica Rosanna, *Un messaggio che viene da lontano: Le lettere di Madre Mazzarello ai Salesiani*, in: *Attuale perché vera. Contributi su S. Maria Domenica Mazzarello*, hrsg. v. Maria Esther Posada (= *Il Prisma* 6). Rom, LAS 1987, S. 99–106.

2. Spirituelle Impulse Don Boscos und Maria Mazzarellos

2.1. Im Hinblick auf die Beziehung der Personen zu Gott

2.1.1. Gottesbild

2.1.1.1. Gott

Für Don Bosco ist Gott vor allem der Vater, der alle Menschen zum Heil ruft. Die Menschen sind für ihn dazu gerufen, in Freiheit auf die Liebe Gottes, des Vaters zu antworten, der das ewige Glück der Menschen will. Eine seiner bevorzugten Bibelstellen ist daher: „Euer himmlischer Vater will nicht, dass einer von diesen Kleinen verloren geht“ (Mt 18,14).³³ Nicht umsonst steht diese Stelle mit dem für die Don Bosco-Festmesse ausgewählten Evangelium.

Ein ganz besonderes Anliegen ist Don Bosco dabei die „größere Ehre Gottes“, ein Aspekt, den er sicher von den Jesuiten übernommen hat. „Sie deuten mir an“, schreibt er 1873 einem unbekanntem Priester, „dass Sie diese Sache als zur größeren Ehre Gottes halten, und das genügt mir, um mich mit allen meinen möglichen Kräften zur Verfügung zu stellen“ (1725)³⁴. Dem Erzbischof Gastaldi sagt er 1873: „Ich weiß, dass Sie die größere Ehre Gottes pflegen, ich werde für das Projekt tun, was ich kann“ (1829).³⁵

Ein wichtiger Ausdruck ist für ihn auch der Ehrfurcht vor Gott. Zu dieser Haltung der Anerkennung der Größe Gottes will er seine Jugendlichen führen: „Mach dir Mut, mach dich reich: aber erinnere dich, dass der erste Reichtum und der einzige wahre Reichtum die heilige Ehrfurcht vor Gott ist“ (422). Das einzige Ziel Don Boscos und seiner Mitarbeiter besteht darin, „den Jugendlichen den größten aller Reichtümer zu verschaffen, die Ehrfurcht vor Gott“ (326).³⁶

In ganz besonderer Weise aber ist Gott für Don Bosco ein barmherziger Gott, die barmherzige Liebe in Person. Interessant ist diesbezüglich eine Schrift von 122 Seiten, die er auf die Bitte der Gräfin Barolo hin, die unter ihren Gemeinschaften und vor allem den gestrandeten Mädchen die Anrufung der Barmherzigkeit Gottes verbreiten wollte, bereits 1846 verfasst hat. Don Bosco hat diese Seiten also mit 31 Jahren geschrieben. Obwohl darin der Einfluss des hl. Alfons von Ligouri deutlich wird, offenbaren sie doch ganz eindeutig, so Don Aubry, aus welcher Quelle der Vater der verlassenen Jugend seine geduldige Liebe den Kindern und Jugendlichen gegenüber geschöpft hat. Hier einige wortwörtliche Auszüge daraus: „Kann man sich eine größere Liebe und eine größere Barmherzigkeit (als die des Heilandes) vorstellen? ... Dieser Gott wird immer gut und barmherzig sein und jener zarte Vater wird uns liebevoll jedes Mal aufnehmen, wenn wir zu ihm zurückkehren. ... Wenn auch die Motive unzählbar sind, die uns dazu bewegen, Gott zu danken, scheint es, dass die Liebenswürdigkeit, mit der er den Sünder aufnimmt, besonderen Dank verdient.“ Laut Don Aubry scheint in dieser Formulierung, nämlich im Wort „Liebenswürdigkeit“ (*amorevolezza*) die besondere Eigenständigkeit Don Boscos gegenüber allfälligen Vorlagen auf. Zum ersten Mal verwendet hier Don Bosco schriftlich dieses so typisch salesianische Wort, und zwar im Hinblick auf Gott selbst. Weiter heißt es: „Er selbst lädt uns ein und verspricht uns den schnellsten und liebevollsten

³³ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali I*, S. 31-32.

³⁴ Hier wird auf die vollständige Zitation der Briefbände verzichtet. Der Einfachheit halber werden nur die Nummern angegeben, die die Briefe in den neuen Briefsammlungen von Don Motto haben.

³⁵ Vgl. Pietro Braido, *Prevenire non reprimere. Il sistema educativo di don Bosco*, Rom LAS 2000, S. 185.

³⁶ Vgl. Piera Cavaglià, *Tratti tipici di don Bosco emergenti dall'Epistolario*, in: *Rivista di Scienze dell'Educazione* 31 (1993), S. 45.

Empfang. ... Erinnern wir uns an das Gleichnis vom verlorenen Schaf. Der gute Hirte findet es wieder, nimmt es auf die Schultern und bringt es nach Hause. ... Gott ist furchtbar, aber für den, der zurückkehrt, ist er ganz liebenswürdig, ganz Liebe.“³⁷ Darum kann er der Gräfin Calori, die zur Traurigkeit neigte, auch sagen: „Gott, der Herr, der so reich an Güte und Barmherzigkeit ist, gewähre Ihnen, Ihrer ganzen Familie beständige Gesundheit und die Gabe der Ausdauer im Guten“ (1449).³⁸ Konsequenterweise weiß sich Don Bosco auch zu seinem Lebensende in den barmherzigen Händen Gottes. In seinem geistlichen Testament schreibt er an seine Salesianer: „Ich lasse euch hier auf Erden, aber nur für eine kurze Zeit. Ich hoffe, dass die unendliche Barmherzigkeit Gottes uns alle eines Tages in der seligen Ewigkeit wieder finden lässt.“³⁹

Ein interessantes Experiment bezüglich der Verwendung religiösen Vokabulars hat Don Francesco Motto mit dem Computer gemacht. Er hat mit Hilfe der Funktion der Wörterzählung bzw. der Funktion „Ersetzen“ herausgefunden, dass das meist gebrauchte Hauptwort das Wort „Dio-Iddio“ ist, da es 414-mal in den 451 Briefen des dritten Bandes der Brief-Neuausgabe aufscheint. Das mag verwundern, da auf den ersten Blick eher der Eindruck vorherrscht, als handle es sich um eine Sammlung von Briefen mit ganz konkretem und realistischem Inhalt, die angesichts der Tatsache, dass Don Bosco überladen war mit unzähligen materiellen Verpflichtungen, vor allem alltägliche Probleme und Angelegenheiten thematisieren. Hinzu kommen weitere zahlreiche religiöse Wörter, wie Himmel, Segen usw., die die vertikale Dimension des Lebens sehr ausdrücklich ins Spiel bringen.⁴⁰

Letztlich ist Gott für Don Bosco einfach der, der „die Jugendlichen mit einer besonderen Liebe liebt“, wie er es in seinem *Giovane provveduto* formuliert. „Obwohl Gott alle Menschen als Werk seiner Hände liebt, hegt er eine besondere Zuneigung den Jugendlichen gegenüber, indem er in ihnen seine Freude findet. Ihr seid also die Freude und die Liebe jenes Gottes, der euch schuf.“ Don Bosco stellt also seinen Burschen Gott vor allem als „liebvollen (*amoroso*) Vater“ vor.⁴¹

Was Maria Mazzarello betrifft, so spricht sie in ihren Briefen weit weniger bis kaum von Gott an sich. Nur hie und da findet sich das Wort „Gott“ direkt: An die Missionarinnen von Las Piedras schreibt sie einmal: „Bewahrt, so weit ihr könnt, den Geist der Einheit mit Gott, bleibt ständig in seiner Gegenwart“ (B 23,3). Einmal erinnert auch sie in einem Schreiben an die Schwestern von Carmen de Patagones an die Ehre Gottes: „Ich bin wirklich zufrieden, dass ihr so viel zu arbeiten habt für die Ehre Gottes und für das Heil der Seelen“ (B 37,2). Und in einem Brief an die Schwestern von Villa Colón heißt es: „Schwester Angela Cassulo, seid Ihr immer Köchin? da Ihr immer nahe beim Feuer seid, werdet Ihr um diese Zeit schon von der Liebe Gottes entzündet sein, nicht wahr?“ (B 22,11).

2.1.1.2. *Jesus Christus*

Sehr oft unterzeichnet er seine Briefe mit in *Gesù Christo* oder *N.S.G.C.* – „Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei immer mit euch“ (16.7.1877).⁴²

Der Don Bosco-Schwester Sr. Maddalena Martini, die später Oberin in Argentinien wird, schreibt Don Bosco: „Macht euch also Mut; Jesus ist mit uns“ (2164). Und in seinem geistlichen Testament versichert er seinen Salesianern: „Ich mahne euch, nach meinem Tod nicht zu weinen. Das ist eine Schuld, die wir alle zahlen müssen, aber danach wird uns reichlich jede

³⁷ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali* II, S. 19-23.

³⁸ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali* II, S. 83.

³⁹ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali* II, S. 273.

⁴⁰ Vgl. Francesco Motto, *Verso una storia di don Bosco più documentata e più sicura*, in *RSS* 41 (2002) 250-252.

⁴¹ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali* I, S. 110 und 115-116.

⁴² Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali* I, S. 248.

Mühe vergolten, die wir aus Liebe zu unserem Herrn, unserem guten Jesus auf uns genommen haben. ... Euer erster Oberer ist tot. Aber unser wahrer Oberer Jesus Christus, wird nicht sterben. Er wird immer unser Lehrer sein, unser Führer, unser Vorbild; aber denkt daran, dass er zu seiner Zeit auch unser Richter sein wird und Belohner unserer Treue in seinem Dienst.“⁴³

Christus ist für Don Bosco vor allem der gute Hirte, der für die Seinen da ist, der Mitleid hat mit den Schafen, die ohne Hirten sind. Christus ist für ihn der, der die göttliche Liebe greifbar und spürbar offenbart⁴⁴ – nicht umsonst fordert er seine Erzieher auf, die Jugendlichen nicht zur zu lieben, sondern sie auch spüren zu lassen, dass sie sie lieben.

In den Briefen Maria Mazzarellos fällt auf, dass sie viel öfter von Jesus spricht als von Gott. Zu ihrem *Gesù* hat sie eine ganz innige Beziehung, die sie auch in ihren Mitschwestern hervorruft. Jesus innig zu lieben, das ist die Sehnsucht ihres Herzens. Don Cagliero schreibt sie zB: „Genug, jetzt wollen wir uns wirklich daran machen, unseren guten Jesus sehr zu lieben, Sie mögen uns helfen, ihn zu bitten, dass er in unseren Herzen seine Liebe entzünden wolle“ (B 7,14). Mehrere Briefe sind in der Weihnachtszeit abgefasst, weshalb Maria Mazzarello dann gern vom Jesus-Kind spricht, für das sie viel Zärtlichkeit empfindet: „Ich werde mich an den lieben Jesus, (das) Kind, wenden und ich werde ihn bitten, damit Er meine Stelle vertreten wolle, indem er Sie segne, mein guter Vater, und Ihnen alle jene Gnaden gewähre, die Ihr väterliches Herz ersehnen kann. Ich werde auch beten, damit das Kind selbst Ihnen das Gute vergelte, das Sie mir tun, und (dass es) Ihnen den Trost gebe zu sehen, dass Ihre Mühen Frucht bringen“ (B 8,3). „Haben Sie die Güte, mich in besonderer Weise (dem) Jesus-Kind zu empfehlen ...“ (B 8,4). Don Lemoyne schreibt sie ebenfalls zu Weihnachten: „Wenn ich meinen Schwestern immer gutes Beispiel geben werde, werden die Dinge immer gut gehen, wenn ich Jesus mit dem ganzen Herzen lieben werde, werde ich auch die anderen ihn zu lieben lehren wissen; bitten Sie also (das) Jesus-Kind sehr für mich, besonders in dieser glücklichen Nacht, sagen Sie ihm eines jener Worte, die alles erreichen“ (B 11,2).

Auch die Mädchen will Maria Mazzarello vor allem dazu führen, Jesus zu lieben. So schreibt sie Maria Bosco: „Und zur Heiligen Kommunion gehst du? Empfange ihn mit Liebe, Jesus, der dich sehr liebt“ (B 13,3). Die Schwestern von Villa Colón ermutigt sie: „Mut also, ahmen wir unseren liebsten Jesus in allem nach, aber besonders in der Demut und in der Liebe, wirklich neh!“ (B 26,4). Und den Schwestern von Carmen de Patagones sagt sie: „Jesus muss unsere ganze Kraft sein! und mit Jesus werden die Lasten leicht werden, die Mühen sanft, die Dornen werden sich in Süßigkeiten verwandeln“ (B 37,2).

Besonders auffallend ist das Bild des Herzens, das sie immer wieder verwendet: Im Herzen Jesu weiß sie sich mit ihren Mitschwestern und allen, die ihr am Herzen liegen, verbunden. Sr. Angela Vallese versichert sie: „Ich lasse euch im Herzen Jesu und bitte ihn, dass er euch segne und euch alle ganz sein mache und euch immer vereint und fröhlich erhält“ (B 17,5). Der ersten südamerikanischen Novizin Laura Rodriguez schreibt sie: „Wenn wir auch getrennt sind die einen von den anderen durch eine so große Distanz, bilden wir ein einziges Herz, um unseren geliebten Jesus und die Hl.ste Maria zu lieben und wir können uns immer sehen und die einen für die anderen beten“ (B 18,2). Derselben Sr. Laura Rodriguez versichert sie: „Wenn wir uns nicht in dieser Welt sehen können, werden wir uns im Paradies sehen; inzwischen leben wir vereint im Herzen Jesu und beten wir immer die eine für die andere“ (B 22,16). An die Schwestern von Villa Colón und Las Piedras: „Also, meine guten Schwestern, wenn ihr wünscht, zu kommen um mir einen Besuch abzustatten, geht nicht mehr nach Mornese, sondern hierher nach Nizza. Arme Töchter! Wir sind zu weit entfernt, um das zu tun! Es ist besser, dass wir in das Herz Jesu gehen und dort können wir uns alles sagen“ (B 27,5). An Sr. Teresina Mazzarello, Oberin in Las Piedras: „Ich lasse dich im Herzen Jesu, der dich segne“ (B 41,5). An die Oberin von Carmen de Patagones Sr. Angela Vallese: „Sei dann immer fröhlich und wenn du Unannehmlichkeiten hast, lege sie alle in das Herz Jesu“ (B

⁴³ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali II*, S. 245, 273-274.

⁴⁴ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali I*, S. 38.

47,10). An Sr. Marianna Lorenzale: „Ich grüße dich und im Herzen Jesu lasse ich dich. Bist du zu zufrieden, dass ich dich an jenem schönen Ort lasse?“ (60,4). An die Schwestern von Carmen de Patagones: „... ich lasse euch im Heiligsten Herzen Jesu“ (B 68,5).

Bei einem Vergleich der Briefe Don Boscos und Maria Mazzarellos bezüglich der Rede von Jesus wird sehr deutlich, dass Maria Mazzarello als Frau eine Liebesbeziehung mit ihm lebt, die sozusagen *amore sponsale* ist, eine Liebe, die der zwischen Braut und Bräutigam gleichkommt: „Also machen wir uns wirklich, wirklich daran, uns heilig zu machen, beten wir füreinander, dass wir alle im Dienst unseres Bräutigams Jesus und unserer lieben Mutter Maria beharren können“ (B 26,6). An Sr. Virginia Piccono: „Vertraut immer auf Jesus, unseren lieben Bräutigam“ (B 34,2). An Sr. Angela Vallese und Gemeinschaft von Carmen de Patagones: „Schwester Ang.[ela] Cassulo, seid Ihr gut? liebt Ihr Jesus sehr?“ (B 47,11).

2.1.1.3. Heiliger Geist

Der Heilige Geist scheint in den Schriften Don Boscos und Maria Mazzarellos, zumindest in jenen, die eingesehen werden konnten, nicht direkt auf.

2.1.2. Persönliche Beziehung zu Gott

2.1.2.1. Glaube und Vertrauen

Auf den Punkt gebracht formuliert Don Bosco seine Definition des christlichen Lebens in einem Brief an Gräfin Margherita Caccia Dominioni 1868 so: „Das Leben des Christen ist Leben des Glaubens“ (1227).

Diese Haltung des Glaubens empfiehlt Don Bosco seinen Adressanten/-innen immer wieder: „Glaube, Gebet und Ergebenheit“ (1811, 1828), das gehört für ihn zusammen. Glaube und Ergebenheit sind für ihn die notwendigen Einstellungen vor allem angesichts von persönlichem Leid, besonders beim Verlust von geliebten Menschen. Das gilt in erster Linie für ihn selbst angesichts des Verlustes von Mitgliedern der salesianischen Gesellschaft: „So gefiel es Gott. Und so sei es“ (1961), so teilt er 1874 dem Komtur Francesco Monti bezüglich des Todes von Don Provera mit. „(Der Herr) bereitete mich lange vor auf diesen bitteren Verlust, aber trotzdem spüre ich ihn sehr. Die Gesellschaft verliert eines ihrer besten Mitglieder. So gefiel es dem Herrn“ (1959, Tod von Don Provera).

Der Glaube Don Boscos ist jedoch, laut Don Braido, ein ganz essentieller, elementarer, ganz volkstümlich verwurzelter, nicht so sehr ein außergewöhnlicher, übernatürlicher. Dieser Glaube und dieses Vertrauen sind für ihn eine ganz gewöhnliche, lange eingeübte Haltung, vor allem in schweren Zeiten: So sagt er der Gräfin Callori: „Beten Sie für dieses Haus, das auf der einen Seite viele Segnungen erfährt, auf der anderen Seite viele Kreuze. In jeder Sache geschehe der Wille des Herrn“ (847).⁴⁵

Vor allem aber lebt Don Bosco selbst, besonders in schwierigen Situationen, aus einer Haltung des grenzenlosen Vertrauens in Gott, das er auch allen anderen empfiehlt. Der Gräfin Virginia Cambray Digny schreibt er 1873, als die öffentlichen Autoritäten die Ziehung von Lotterielosen verboten haben: „Beten Sie, Frau Gräfin, die Dinge gehen schlecht! Ich sehe das Elend in erschreckendem Maß wachsen: Die Regierung verbot jede Form von Wohltätigkeitsammlung. Ich weiß nicht, was wir machen werden. Gott wird uns helfen; er ist unser Vater“

⁴⁵ Vgl. Pietro Braido, *Le opere e i giorni di don Bosco nell'Epistolario 1864-1868*, in RSS 32 (1998) 30.

(1784). Sr. Maria Giovanna Nobili Vitelleschi von den Dominikanerinnen teilt er 1875 mit: „Wir haben hier immens viel zu tun (vor allem wegen der Missionsaussendung); Schwierigkeiten, ziemlich ernste, behindern uns in jedem Moment, aber Gott hilft uns auf spürbare Weise, und die Heilige Jungfrau ... ist immer unsere Hilfe. Ich brauche aber sehr Ihre Gebete“ (2196).

Diese Haltung des unbedingten Vertrauens empfiehlt er auch den 1875 abreisenden Missionaren – zB im Schlussteil des an Don Cagliero gerichteten Briefes mit einem 12-Punkte-Programm: „Tut, was ihr könnt. Gott wird das tun, was wir nicht tun können. Vertraut jede Sache J. C. und M. A. an und ihr werdet sehen, was Wunder sind“ (2213).⁴⁶

Auch Maria Mazzarello empfiehlt ihren Schwestern das Vertrauen – so zB Sr. Giuseppina Pacotto: „Vertraut auf Jesus, legt alle Eure Sorgen in sein Herz, lasst Ihn machen, er wird alles richten“ (B 25,3). Derselben Schwester legt sie auch einige Jahre später ans Herz: „... große Vertrautheit mit Jesus und Maria“ (B 64,1). Und Sr. Ottavia Bussolino sagt sie: „... nimm alles aus den Hl.sten Händen Jesu, lege dein ganzes Vertrauen in Ihn und erhoffe alles von Ihm“ (B 65,1).

2.1.2.2. Gebet

Beim Thema Gebet zeigen sich der Realismus und das gesunde Maß Don Boscos. Den Priestern zB, die salesianische Mitarbeiter sind, erlässt er ausdrücklich das Gebet des Vater Unser und des Ave Marias, das er den Laien aufträgt, da sie ohnehin das Brevier beten. In den Konstitutionen von 1858 nimmt er auch auf die vielfältigen Verpflichtungen seiner Salesianer Rücksicht, die aus diesem Grund manchmal nicht allen vorgesehenen Gebeten nachkommen können: „Das aktive Leben, auf das unsere Kongregation hinzielt, bewirkt, dass ihre Mitglieder nicht die Bequemlichkeit haben, viele Gebete gemeinsam zu verrichten; sie werden dafür sorgen, sie mit dem gegenseitigen guten Beispiel zu ersetzen und mit der perfekten Erfüllung der allgemeinen Pflichten des Christen“.⁴⁷

Don Bosco ist es ein besonderes Anliegen, seine Buben das einfache, aber würdige Beten zu lehren. Zwar lebt er selbst sein tiefes Leben der Einheit mit Gott vom Äußeren her in größter Einfachheit – er ist ein Feind jeder Demonstration und Komplikation, wie Don Aubry formuliert –, weshalb er vor allem im Bereich des Gebetes und der religiösen Übungen eine einfache, ungezwungene, spontane, fröhliche, auf das Wesentliche ausgerichtete Haltung will. Diese jedoch soll eine ehrfürchtige sein.⁴⁸ Deshalb gibt er seinen Buben bezüglich des Betens auch ganz praktische Ratschläge. Emmanuele Fassati schreibt er zB: „Alle Angelegenheiten der Frömmigkeit sehr achten. Daher gut das Zeichen des heiligen Kreuzes machen, kniend beten mit guter Haltung, den Dingen der Kirche mit Vorbildlichkeit beiwohnen“ (519). Mitunter empfiehlt er beim Beten auch ganz konkrete Details, zB 1861 den Buben des Oratoriums: „Ich muss aber einer Sache von großer Wichtigkeit abhelfen, und das ist die zu schnelle Art und Weise, mit der unter euch die allgemeinen Gebete gebetet werden. Wenn ihr mir eine Freude machen und zugleich dem Herrn gefallen und etwas Nützliches für eure Seelen tun wollt, bemüht euch, beim Beten gemäßigt zu sein, indem ihr ein Wort vom anderen trennt und die Konsonanten und die Silben, die die Worte zusammensetzen, vollständig aussprecht“ (510). Auch die Buben von Mirabello mahnt er 1863, sich beim Beten nicht zerstreute Haltungen anzugewöhnen: „Ich beobachtete, dass einige in die Kirche gingen, ohne ein Zeichen zu geben beim Eintreten in den heiligen Ort; die Predigt (und es sind nicht wenige) mit beständiger Zerstreung hörten ohne eine Maxime mitzunehmen, um sie zum Wohl ihrer Seele in die Praxis umzusetzen. Ich beobachtete einige andere, die die Gebete begannen, und dann

⁴⁶ Vgl. auch G. Bosco, *Scritti spirituali* II, S. 194.

⁴⁷ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali* II, S. 56, 164.

⁴⁸ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali* I, S. 45.

am Ende nicht wussten, dass sie sie gesprochen haben und außerdem, ohne die Lippen zu öffnen; ich fand andere, die lachten, andere, die sich nicht rächen konnten, Wut und für lange Zeit Hass hegten gegen ihre Rivalen“ (726).

Auf der anderen Seite schätzt Don Bosco das Gebet seiner Buben sehr, sodass er sie immer wieder darum bittet, wie zB Bernardo Musso, der Schuster gelernt hat: „Ich brauche zur Zeit sehr die Hilfe deiner Gebete und die deiner Kameraden“ (1401). Den Buben des Oratoriums schreibt er von Lanzo aus, wo er auf Exerzitien weilte: „Don Alasonatti hat mir mitgeteilt, dass ihr für mich gebetet habt und ich danke euch dafür; auch ich habe jeden Morgen in der heiligen Messe eure Seelen immer in besonderer Weise dem Herrn empfohlen“ (510). Den Handwerkerlehrlingen teilt er 1874 mit: „Ich weiß, dass ihr für mich gebetet habt, und ich danke euch dafür; ich werde euch dann von der Frucht eurer Gebete erzählen. Aber, meine lieben Söhne, ... ich habe es nötig, dass ihr nun die Gebete und den Eifer verdoppelt“ (1928).⁴⁹ Auch einzelne Jugendliche bittet er um ihr Gebet, wie zB Giovanni Turco, einen ehemaligen Schüler des Oratoriums: „In der Vergangenheit habe ich dich immer in der heiligen Messe dem Herrn empfohlen, und ich werde es noch lieber auch in Zukunft tun, weil du mich darum bittest. Du wirst auch für mich beten, nicht wahr?“ (1104).⁵⁰

Ganz selbstverständlich und vertrauensvoll lebt Don Bosco aus dem Gebet, das er allen empfiehlt, mit denen er in Kontakt steht: „Fahren wir fort zu beten; der Herr ist mit uns, fürchten wir nichts. Das Paradies wird alles lohnen“ (791).

Vor allem lässt er immer wieder für seine Buben und seine Werke beten, zB Gräfin Virginia Cambray Digny: „Ich empfehle mich und meine armen Buben der Liebe Ihrer heiligen Gebete“ (989). Aber auch für sich selbst erbittet er immer wieder das Gebet seiner Briefpartner/innen. So bittet er die Gräfin Girolama Uguccioni: „Beten Sie für den armen D. Bosco, damit er, während er den anderen Vorschriften macht, nicht die Angelegenheiten seines ewigen Heils vernachlässigt“ (885). Der Gräfin Maria Fassati vertraut er sich 1863 in einer besonders schwierigen Situation an - die schulischen Behörden wollten seine Schulen schließen: „Frau Gräfin, wenn es eine Zeit gegeben hat, in der ich Ihre Gebete gebraucht habe, ist es sicher diese. Der Dämon hat diesem Oratorium offenen Krieg erklärt, und ich bin von Schließung bedroht, wenn ich es nicht auf die Höhe der Zeit bringe, um dem Geist der Regierung nachzukommen. ... Seit einigen Wochen lebe ich von Hoffnung und Kummer. Fügen Sie also Ihre frommen Gebete zu jenen hinzu, die wir in diesem Haus beten, und legen wir uns in die Hände der Vorsehung“ (693). Auch die Gräfin Carlotta Callori bittet er 1865 inständig um ihr Gebet (fünf Priester sind ernstlich krank, Don Ruffino war eine Woche zuvor gestorben): „Denken Sie aber nicht, dass ich niedergeschlagen sei; müde und nichts anderes. ... O Frau Gräfin, ich befinde mich in einem Moment, in dem ich viel Licht und Kraft brauche; helfen Sie mir mit Ihren Gebeten; und empfehlen Sie mich auch den heiligen Seelen, die Sie kennen“ (839).⁵¹

Zwischen 1868 und 1871 hat Don Bosco auch verschiedene Notizen über das Gebet verfasst. Darin unterscheidet er drei Formen, nämlich das gesprochene Gebet, die Meditation und die Stoßgebete. Bezüglich Meditation schreibt er: „Kürzer oder länger sie immer machen, mit dem Buch, wenn man kann; sie sei für uns ein Spiegel, sagt der hl. Nilo, um unsere Schwächen zu erkennen, und das Fehlen der Tugenden, aber man unterlasse sie nie. Der Mensch, der kein Gebet hat, ist ein Mensch, der verloren ist (hl. Teresa). Gesprochenes Gebet, ohne dass das mentale dazu kommt, ist wie ein Körper ohne Seele.“ Die Stoßgebete hingegen definiert er so: „Sie fassen in Kürze das gesprochene und das mentale Gebet zusammen. ... Sie sind brennende Pfeile, die die Gefühle des Herzens zu Gott senden ...“. Für Don Bosco unterstützt also das mentale Gebet das gesprochene, und beide vereinen sich in den Stoßgebeten, die so-

⁴⁹ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali I*, S. 220, 223, 227-228, 233, 235.

⁵⁰ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali II*, S. 94.

⁵¹ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali II*, S. 78, 81.

zusagen Gebete des Herzens und Zeichen dafür sind, dass der Geist des Gebetes in der Seele Fuß gefasst hat.

Ganz konkret drückt sich das zB in einem Brief von 1864 an Don Giovanni Bonetti aus, der krank und gedrückt ist und dem Don Bosco aufträgt: „Du kannst alles mit Stoßgebeten aufwiegen, indem du dem Herrn deine Unannehmlichkeiten aufopferst, mit deinem guten Beispiel“ (780).⁵²

Interessant ist auch hier, was die genannte Computer-Wortzählung im Hinblick auf den dritten Briefband ergeben hat, nämlich dass das Wort *fare* 945-mal vorkommt, das Wort *pregare* hingegen 343-mal und das Wort „Gebet“ 201-mal, was zusammen die Anzahl von 544 ergibt. Don Motto legt diese Tatsache so aus: „10 Jahrhunderte nach dem hl. Benedikt schlägt Don Bosco in seinen Briefen erneut jenes Motto vor, das der Gründer des Ordenslebens im Abendland so formuliert hat: *ora et labora*.“⁵³

Auch für Maria Mazzarello ist das Gebet unersetzlich. An die Novizin Sr. Lorenzina Natale schreibt sie: „Unterlass nie das Gebet: in diesem wirst du immer Trost und Ermutigung finden“ (B 67,8). Eine sehr schöne Definition der betenden Verbundenheit mit Gott gibt sie in einem Brief an die Schwestern von Villa Colón: „Schwester Denegri, könnt Ihr es schon gut, das Französisch? Wenn Ihr die Sprachen dieser Welt studiert, dann studiert auch die Sprache der Seele mit Gott, er wird Euch die Wissenschaft lehren, Euch heilig zu machen, die die einzig wahre Wissenschaft ist“ (B 22,12). Sehr intensiv wirbt sie in ihren Briefen um die Verbundenheit mit ihren Schwestern im Gebet, vor allem mit jenen, die weit entfernt sind. An die Missionarinnen von Buenos Aires-Almagro schreibt sie: „Vor allem empfehle ich euch zu beten, betet viel und von Herzen und betet für mich, für die Obern und für alle eure Schwestern“ (B 29,3). An Sr. Angela Vallese und die Gemeinschaft von Carmen de Patagones: „Betet für mich und seid mir immer fröhlich und viel Mut“ (B 47,12). An die Schwestern von Saint-Cyr-sur-Mer: „Betet für mich und seid gewiss, dass ich immer für euch bete“ (B 49,9). An die Novizin Sr. Mercedes Stabler: „Bete du auch für mich immer, neh!!“ (B 62,4). An Sr. Giuseppina Pacotto: „... beten wir immer die eine für die andere“ (B 64,4).

2.1.2.3. Gewissenserforschung, Meditation, geistliche Lektüre, Predigt

Wichtig ist Don Bosco die Einübung von regelmäßigen täglichen Begegnungsmomenten mit Gott. Den Buben von Mirabello gibt er im Juli 1866 Ratschläge für „glückliche Ferien“ mit, die durchaus anspruchsvoll sind: „Jeder reinige, bevor er abfährt, sein Gewissen, mit dem festen Vorsatz, es so bis zur Rückkehr aus den Ferien zu bewahren ... Macht zu Hause die gewöhnliche Meditation, Messe und geistliche Lektüre, wie ihr es im Kolleg machtet. Dieselbe Häufigkeit in der Beichte und der Kommunion“ (954).⁵⁴ Auch in seinem *Giovane provveduto* empfiehlt Don Bosco seinen Jugendlichen ganz ausdrücklich geistliche Lektüre mit durchaus hohem Niveau: „Außer den gewöhnlichen Morgen- und Abendgebeten ermahne ich euch, auch einige Zeit damit zu verbringen, Bücher zu lesen, die von geistlichen Dingen handeln, wie das Buch der Nachfolge Jesu Christi, die Philotea des hl. Franz von Sales, *Apparecchio alla morte* des hl. Alfons, *Gesù al cuore del Giovane*, die Lebensgeschichten der Heiligen oder Ähnliches.“ Da zur Zeit Don Boscos das Bibellesen noch nicht üblich ist, er jedoch dennoch großen Wert darauf legt, dass seine Buben das Wort Gottes kennen und schätzen, empfiehlt er ihnen in seinem *Giovane provveduto*, den Predigten, den Erklärungen des Evangeliums und dem Katechismus zu folgen: „Wenn ihr die Predigt hört, achtet darauf, sie wäh-

⁵² Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali II*, S. 187-188, 219.

⁵³ Vgl. F. Motto, *Verso una storia di don Bosco più documentata*, S. 250-251.

⁵⁴ Vgl. Pietro Braido, *Le opere e i giorni di don Bosco nell'Epistolario 1864-1868*, in *RSS* 31 (1997) 249-250.

rend des Tages im Gedächtnis zu behalten, und besonders am Abend, bevor ihr schlafen geht, haltet ein wenig inne, um über die gehörten Dinge nachzudenken.“⁵⁵

Auch Erwachsenen gibt Don Bosco ähnliche Ratschläge, so zB Graf Ugo Grimaldi di Bellino, der ihn ausdrücklich um seine geistliche Begleitung gebeten hat: „1° Jeden Morgen Messe und Meditation. 2° Nach Mittag ein bisschen geistliche Lesung. 3° Jeden Sonntag Predigt und Segen ...“ (604). Dem ältesten Sohn der Gräfin Callori, Cesare, empfiehlt Don Bosco ebenfalls: „In den verschiedenen Abschnitten Ihrer Zeit setzen Sie fest, alle zwei Wochen oder einmal im Monat zu beichten; lassen Sie keinen Tag aus ohne ein wenig geistliche Lesung zu machen ... Aber still: predigen wir nicht!“ (1086). Dem Familienvater und Grafen Ignazio Pallavicini aus Genua legt er nahe, an drei Dinge zu denken: an sich selbst, an die Seinen und an seine Angelegenheiten. Bezüglich sich selbst sagt er wörtlich: „Achten Sie auch ... auf die Vorsätze, die Sie in der Beichte gefasst und nicht gehalten haben; auf die erhaltenen Ratschläge, um das Böse zu meiden und das Gute zu tun, die Sie aber vergessen haben. Auch ein großer Fehler in der Reue über die Sünden. Das werden Sie mit der Meditation und der Gewissenerforschung am Abend oder zu einer anderen Zeit, die für Sie besser passt, tun können“ (1083). Frau Clara Louvet in Frankreich, die die meisten Briefe von ihm erhalten hat, empfiehlt er: „Jährliche Überprüfung des Gewissens ..., Übung vom guten Tod ..., Meditation, Lesung, Gewissenerforschung“ (17.9.1883).⁵⁶ Tatsächlich zählt Don Bosco generell zu den täglichen Frömmigkeitsübungen „die Meditation, die geistliche Lesung, die Besuchung des hl. Sakramentes und die Gewissenerforschung“.

Interessant ist, was er bezüglich Meditation sagt: „Wer nicht die methodische Meditation machen kann, auf Grund von Reisen oder von Verpflichtungen oder Angelegenheiten, die keinen Aufschub erlauben, mache er wenigstens die Meditation, von der ich sage, dass sie die der Kaufleute ist. Diese denken immer an ihre Geschäfte, an jedem Ort, an dem sie sich befinden. Sie denken daran, die Ware zu kaufen, sie zu ihrem Gewinn zu verkaufen, an die Verluste, die sie haben könnten ... usw. So eine Meditation ist auch die Gewissenerforschung. ... Ich empfehle dann auch die geistliche Lesung vor allem jenen, die nicht fähig sind, die Meditation ohne Buch zu machen. Daher ein Stück lesen, nachdenken über das, was man gelesen hat, um das zu erkennen, was wir in unserem Verhalten korrigieren sollen. Das wird auch dazu dienen, uns immer mehr in den Herrn zu verlieben ... Wer kann, mache die Lesung und die Besuchung in Gemeinschaft; wer es nicht kann, mache sie privat. Die Meditation kann er auch im Zimmer machen.“ Don Bosco versteht also die geistliche Lesung als Fortsetzung oder als eine Form der Meditation selbst. Sie hat für ihn zwei Charakteristiken, nämlich eine kontemplative und eine asketische, die auf die Besserung des Verhaltens ausgerichtet ist.⁵⁷ Auf jeden Fall gehört die Meditation zu jenem bekannten Programm, das Don Bosco Don Rua und den Direktoren gibt: „Nie jeden Morgen die Meditation auslassen und im Lauf des Tages eine Besuchung beim hl. Sakrament.“⁵⁸

Ein besonders bezeichnendes Beispiel bezüglich der Wichtigkeit, die Don Bosco der Meditation beimaß, findet sich in der Biografie Don Filippo Rinaldis. Don Rinaldi hatte Don Bosco noch einige Tage vor dessen Tod gebeten, noch einmal seine Beichte zu hören, und weil er ihn nicht anstrengen wollte, bat er ihn, ihm nur ein Wort zu sagen. „Halblaut“, so die Biografie, „formulierte Don Bosco vor der Absolution deutlich ein Wort: ‚Meditation‘.“ Don Rinaldi, der diesbezüglich nichts gebeichtet hatte, meinte später: „Jenes Wort beeindruckte mich stark: Es ließ mich die Wichtigkeit verstehen, die Don Bosco dem mentalen Gebet beimaß; sodass ich, als ich Generaloberer wurde, dachte, dass der gute Vater, der vielleicht vorausge-

⁵⁵ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali I*, S. 119.

⁵⁶ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali II*, S. 79, 82, 93, 149.

⁵⁷ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali II*, S. 188-190.

⁵⁸ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali II*, S. 211.

sehen hatte, dass ich zu diesem Amt kommen würde, mir die Aufgabe geben wollte, die genaue Beobachtung einer solch wichtigen Praxis zu fördern.“⁵⁹

Maria Mazzarello gibt kaum Anregungen dieser Art. Lediglich Sr. Adele David, Oberin in Bordighera schreibt sie einmal: „O meine lieben Schwestern, wie viele Beispiele schöner Tugenden können wir der Gegenwart Jesu in der Krippe entnehmen! Meditiert ihn und ihr werdet die Frucht sehen, die ihr daraus gewinnen werdet, groß wird sie sein, wenn ihr ihn mit Demut meditieren werdet“ (B 33,2).

2.2. Im Hinblick auf die Beziehung der Personen zu ihren Mitmenschen

2.2.1. Mitwirkung am Heil der Mitmenschen

2.2.1.1. Tatkräftige Nächstenliebe

Ganz eindeutig formuliert Don Bosco in den Konstitutionen von 1874 das Ziel der Berufung der Salesianer so: „Die Heiligung ihrer selbst, das Heil der Seelen durch die Ausübung der Nächstenliebe: das ist das Ziel unserer Gesellschaft.“

Aber nicht nur den Salesianern, sondern allen Erwachsenen stellt Don Bosco das christliche Leben als ein Leben der aktiven Nächstenliebe dar, was zu seiner Zeit eher kaum verbreitet war. Gott ist für ihn aktive und effektive Liebe, daher sind auch die Getauften gerufen, diese göttliche Liebe aktiv weiterzugeben. Der wahre Christ/die wahre Christin ist also der/die, der/die für Gott und für die anderen lebt. Don Bosco wird nicht müde, seine Wohltäter/innen anzusprechen, für das Heil der Mitmenschen zu leben und zu arbeiten. Ausgehend von seinem Motto „Gib mir Seelen, den Rest behalte“ empfiehlt er auch seinen Mitchristen vor allem die apostolischen Tugenden des Einsatzes für die Nächsten.⁶⁰

Für Don Bosco gehören Glaube und Werke untrennbar zusammen. Der persönliche Glaube muss sich in guten Werken ganz konkret ausdrücken. Wenn Don Bosco begüterten Personen Nächstenliebe empfiehlt, dann meint er damit ganz konkrete Hilfe für die Nächsten in Form von finanzieller und materieller Unterstützung. In der Zeit bis 1868 ist er, laut Don Braidò, noch der Priester, der auf der Suche ist nach Geldmitteln für seine Buben, doch im letzten Lebensjahrzehnt besteht er bereits auf der „Pflicht zum Almosengeben“ mit Begriffen der sozialen Gerechtigkeit. Den Reichen macht er bewusst, dass sie eine besondere Sendung zu erfüllen haben. Da nämlich Gott sie mit Gütern gesegnet hat, haben sie auch die Verpflichtung, Christus in den Armen zu dienen und zur Hebung von deren moralischer und beruflicher Situation beizutragen. Und das bedeutet zugleich, an ihrem zeitlichen und ewigen Heil mitzuwirken.⁶¹

Wenn Don Bosco auch grundsätzlich alle Christen, Jugendlichen und Erwachsenen zur tätigen Nächstenliebe führen möchte, so legt er diese Haltung jedoch den Salesianischen Mitarbeitern/-innen in ganz besonderer Weise ans Herz. Gerade von ihnen fordert er ganz offen, dass sie ihren Überfluss den Jugendlichen spenden. In einer Konferenz an die Mitarbeiter/innen von Marseille 1881 sagt er wortwörtlich: „Mut also, ans Werk, o wohltätige Mitarbeiter/innen, Mut, ans Werk. Wie tun, um das Geld zu finden? Gott hat es uns gesagt: Alles Überflüssige gebt als Almosen. Also, gebt euren Überfluss dem Waisenhaus von Beaujour,

⁵⁹ Luigi Càstano, Beato Filippo Rinaldi 1865-1931. Vivente immagino di Don Bosco suo Terzo Successore. 2. Aufl. Turin, LDC 1990, S. 61.

⁶⁰ Vgl. G. Bosco, Scritti spirituali II, S. 10-11, 165.

⁶¹ Vgl. P. Braidò, Le opere e i giorni di don Bosco, in RSS 32 (1998) 30 e 32.

und das Waisenhaus wird fertig gestellt werden. Ihr werdet mir sagen: ‚Was verstehen Sie unter Überfluss?‘ Hört, meine verehrungswürdigen Mitarbeiter/innen. Jedes zeitliche Gut, alle Reichtümer sind uns von Gott gegeben; aber indem er sie uns gibt, gibt er uns die Freiheit, all das zu wählen, was für uns notwendig ist. Nicht mehr. Aber Gott, der der Herr von uns ist, von unseren Besitztümern, und von all unserem Geld, Gott verlangt von uns ernsthafte Rechenhaftigkeit über all die Dinge, die nicht notwendig sind ...“ In der Konferenz für die Mitarbeiter/innen von Lucca 1882 geht er sogar noch weiter: „Mein Haus ist arm. Ich muss es mit gewissen Gegenständen erneuern, die schon zu alt sind ... - Wenn ihr mir erlaubt, trete ich mit euch in euer Haus ein. Ich sehe da sehr feine Gegenstände, hier einen Tisch mit reichem Service, woanders einen noch guten Teppich. Könnte man es nicht lassen, diese Dinge auszuwechseln, und statt die Wände und den Boden zu schmücken so viele arme Jugendliche bekleiden, die leiden und die auch Glieder Jesu Christi und Tempel Gottes sind? Ich sehe hier Silber und Gold leuchten ... Wartet ihr, bis die Diebe kommen, um es euch zu stehlen? Ihr verwendet es nicht, noch ist es notwendig für euch. Nehmt diese Dinge, verkauft sie und gebt das Geld den Armen: Ihr gebt sie Jesus Christus und erwerbt eine Krone im Himmel.“ Diese Konferenz hatte, nebenbei erwähnt, ihre Geschichte, denn ein Erzpriester aus der Provinz Bologna, Don Raffaele Veronesi, kritisierte Don Bosco, dass er die Verpflichtung zum Almosengeben allzu weit treibe. Er warf ihm sogar vor, dass solche ähnlichen Aufrufe im *Bollettino Salesiano* kommunistischen Doktrinen gleich kämen.

Don Bosco jedoch blieb dabei – und bezog natürlich die Mitarbeiter/innen nicht nur materiell, sondern in ganz umfassendem apostolischen Sinn in sein Erziehungswerk ein: „Wollt ihr etwas Gutes tun? Erzieht die Jugend. Wollt ihr etwas Heiliges tun? Erzieht die Jugend. Wollt ihr etwas Göttliches tun? Erzieht die Jugend.“⁶²

Aufforderungen dieser Art finden sich in den Briefen Maria Mazzarellos nicht unmittelbar. Allerdings wird deutlich, dass auch sie darauf bedacht ist, das Erziehungswerk Don Boscos, dem die Häuser der Schwestern ja auch materiell angeschlossen waren, mit zu unterstützen. So schreibt sie einmal Don Bosco von Nizza Monferrato aus über den Besuch der Gräfin Gabriella Corsi von Nizza, einer der wichtigsten Wohltäterinnen Don Boscos: „Wir haben einen lieben Besuch der Gräfin(in) Corsi gehabt, die mir 500 Lire brachte und mir sagte, (dass) sie dann dort mit E. W. H. mehr gemacht hätte und ich animierte sie, Ihnen wirklich zu helfen, daran denkend, dass sie mit Ihnen auch mehr machen wird“ (B 48,12).

2.2.1.2. Arbeit und apostolisch-erzieherischer Einsatz

Im Sinn der Nächstenliebe versteht Don Bosco auch die Arbeit und den apostolisch-erzieherischen Einsatz. Dienst Gottes bedeutet für ihn Dienst am Nächsten, vor allem an den Kindern und Jugendlichen. Daher sein Motto „Gib mir Seelen, alles andere nimm“, für das es gilt, sich „stark und robust“ zu machen und sich mit dem Einsatz der persönlichen Arbeit ganz zu engagieren. Dabei mahnt er allerdings, „Arbeit und Mäßigkeit“ zu verbinden. „Arbeiten wir für das Paradies“ (422), schreibt er Ottavio Pavia, einem Jungen aus Chieri.⁶³

Auch Maria Mazzarello ist der Aspekt der Arbeit ein sehr wichtiger. Sie betont jedoch weniger den apostolischen Charakter der Arbeit, sondern lädt vielmehr dazu ein, die Arbeit zu einem Ausdruck der Liebe zu Jesus zu machen. Zugleich sieht sie die Arbeit als einen Aspekt der körperlichen und psychischen Gesundheit. An Sr. Angela Vallese, Oberin in Villa Colón schreibt sie: „Animiert sie immer, demütig und gehorsam zu sein, die Arbeit zu lieben, mit rechter Absicht zu wirken, echt und aufrichtig zu sein immer und mit allen“ (B 17,1). Sr. Teresina Mazzarello sagt sie: „Arbeitet immer um nur Jesus zu gefallen“ (B 22,13). „Ihr sagt mir, dass Ihr viel zu arbeiten habt, und ich bin sehr zufrieden damit, denn die Arbeit ist

⁶² G. Bosco, *Scritti spirituali* II, S. 47-48, 60, 62-63, 64-67.

⁶³ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali* I, S. 36, 215.

die Mutter der Tugenden, wenn man arbeitet, entweichen die Grillen und man ist immer fröhlich. Während ich Euch empfehle zu arbeiten, empfehle ich Euch auch, Sorge zu haben um die Gesundheit, und ich empfehle auch allen zu arbeiten ohne irgendeine Ambition, nur um Jesus zu gefallen“ (B 25,5). An die Schwestern von Carmen de Patagones: „Es ist keine Zeit, krank zu sein, seht, wir haben so viel Arbeit, macht ihr Mut“ (B 55,2). Wirklich im Hinblick auf das Apostolat formuliert sie an die Schwestern von Carmen de Patagones: „Ich bin wirklich zufrieden, dass ihr so viel zu arbeiten habt für die Ehre Gottes und für das Heil der Seelen“ (B 37,2).

2.2.2. Stil der mitmenschlichen Beziehungen

2.2.2.1. Zuneigung und Freundschaft in Christus

Don Bosco besaß eine unglaubliche Fähigkeit, zwischenmenschliche Beziehungen zu unterschiedlichsten Personen zu knüpfen, die von Zuneigung (*affetto*) und Freundschaft auf zugleich menschlicher und spiritueller Ebene geprägt waren. Hier einige Beispiele aus seinen Schriften, die die feinen Facetten dieser freundschaftlichen Zuneigung zum Ausdruck bringen:

Don Faustino Confortòla, der bereits Priester war, will Salesianer werden. Don Bosco lädt ihn so dazu ein: „Kommen Sie als Bruder und Sie werden viele Brüder mit einem Vater haben, die Sie sehr in J. C. lieben“ (27.1878).⁶⁴

Dem neuen Bischof Gaetano Alimonda drückt Don Bosco, der jahrelang unter Erzbischof Gastaldi gelitten hat, seine Gefühle so aus: „Heute, hl. Gaetano, Namenstag eurer Eminenz, hätte ich zu Ihnen nicht gehen, sondern fliegen wollen, um Ihnen die kindlichen Gefühle dieses meines armen Herzens auszudrücken ... Die Salesianer empfinden Ihrer Eminenz gegenüber alle Zuneigung, die die Söhne dem wohlwollendsten der Väter entgegenbringen können“ (7.8.1884).⁶⁵

Doch vor allem seinen Jugendlichen gegenüber kann Don Bosco nicht anders, als sie immer wieder seiner Zuneigung und seiner Liebe im Herrn zu versichern. Den Buben des Oratoriums sagt er 1861 von Lanzo aus, wo er sich für die Exerzitien aufhält: „Ihr seid wirklich meine Freude und mein Trost und mir fehlt das eine und das andere dieser beiden Dinge, wenn ich weit von euch entfernt bin“ (510).⁶⁶ 1864, ein Jahr nach der Gründung dieser ersten Niederlassung außerhalb Turins, schreibt er an Don Rua, den jungen Direktor, und die Buben des kleinen Seminars von Mirabello: „Übrigens liebe ich euch alle im Herrn, und es vergehen wenige Stunden des Tages, ohne dass ich gehe, um euch zu besuchen und mich mit euch zu unterhalten. Lieben wir uns, aber lieben wir uns, um im ganzen Leben dem Herrn zu dienen und uns dann für ewig an ihm zu erfreuen“ (754). Und kurz darauf schreibt er denselben Buben: „Ich bitte den Hr. Direktor, er wolle ihnen (einigen, die besondere Begleitung nötig haben), meinerseits sagen, dass ich es ernstlich nötig habe, zu ihrer Seele, zu ihrem Herzen, zu ihrem Gewissen zu sprechen, aber dieses mein Bedürfnis ist nur, um ihren Seelen Gutes zu tun. ... In all dem macht euch keine Sorgen: ich komme zu euch als Vater, Freund und Bruder; gebt mir nur das Herz für einige Augenblicke in die Hände, dann werden wir alle zufrieden sein. Zufrieden ihr wegen des Friedens und der Gnade des Herrn ...; zufrieden ich, der ich den großen und ersehnten Trost haben werde, euch alle in Freundschaft mit Gott, dem

⁶⁴ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali* II, S. 128. Bei Briefen aus der Zeit nach dem Jahr 1875 wird nur das in den zwei Bänden von Don Aubry angeführte Datum angegeben.

⁶⁵ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali* II, S. 144-145.

⁶⁶ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali* I, S. 228.

Schöpfer zu sehen“ (755). Wie liebevoll und vor allem gefühlvoll Don Boscos Beziehung gerade zu den Buben des kleinen Seminars von Mirabello war, und wie sehr diese Zuneigung auf Gegenseitigkeit beruhte, zeigt auch folgende Stelle vom Dezember desselben Jahres 1864: „Die Briefe, die Grüße, die etliche von euch mir schickten, ... regen mich an, so schnell als möglich zu euch zurückzukehren um mich mit euch zu unterhalten, o meine lieben und geliebten Söhne. Ich habe diesen meinen Wunsch bis jetzt noch nicht erfüllen können ... Inzwischen um auf irgendeine Weise die Zuneigung meines Herzens zu befriedigen, schreibe ich euch einen Brief ... Ich danke euch allen für all die Zeichen des Wohlwollens, die ihr mir gegeben habt, und des Vertrauens, an jenem schönen Tag, als ich in Mirabello vorbeikam. Jene Stimmen, jene *Evviva*, jenes Händedrücken und –küssen, jenes herzliche Lächeln, jenes Reden von der Seele, jenes gegenseitige Ermutigen zum Guten sind Dinge, die Balsam waren für mein Herz, und ich kann beinahe nicht daran denken, ohne mich bis zu Tränen gerührt zu sehen ... Ihr seid die Pupille meines Auges ...; ich bitte, dass Gott euch in Gesundheit erhält, in seiner Gnade ... und dass ihr der Trost eurer Eltern und die Freude D. Boscos sein könnt, der euch so sehr liebt“ (792).⁶⁷

Aber auch einzelnen Burschen versichert Don Bosco seine besondere Zuneigung. Dem jungen Giovanni Turco, einem ehemaligen Schüler des Oratoriums, sagt er zB 1867: „Dein Brief hat mir große Freude gemacht und war mir umso mehr willkommen, als du mir von unserer alten Vertrautheit sprichst, die für Don Bosco die liebste Sache auf der Welt ist“ (1104).⁶⁸ Giacomo Ruffino, der Schüler des Oratoriums gewesen ist, danach verschiedene Erfahrungen gemacht hat und schließlich 1880 zu Don Bosco zurückkehren will, teilt er mit: „Dein Brief hat mir wahren Trost gebracht. Meine Zuneigung zu dir war immer groß und nun, da du den Wunsch äußerst, in das alte Nest zurückzukehren, erwachen in mir die Erinnerungen an die Vergangenheit, die Vertraulichkeiten ... Falls du dich daher entschließen solltest, Salesianer zu werden, hast du nichts anderes zu tun, als ins Oratorium zu kommen und mir zu sagen: Da ist die Amsel, die ins Nest zurückkehrt. ... Ich erwarte dich wie ein Vater, der sich danach sehnt, den eigenen Sohn zurückzuhaben“ (17.4.1880). Dem Kleriker Erminio Borio wiederum, der später Salesianer-Professor und Direktor wird, schreibt er: „Weil ich dir eine Beschäftigung geben muss und auch, damit du mehr Ruhe und Bequemlichkeit zum Studieren hast, halte ich es für gut, dass du hier in deinen alten Käfig kommst und mit deinem unveränderlichen Freund Don Bosco“ (1502). Dem Kleriker Giovanni Tamietti, der noch in seiner Berufung zögert, schreibt er: „Du bist in den Händen Don Boscos, und er wird sich deiner zu bedienen wissen zur größeren Ehre Gottes und zum Heil deiner Seele. ... Bleib zu Hause, so lange es deine Gesundheit braucht. Umso schneller du kommen wirst, umso schneller wirst du mit dem sein, der dich sehr liebt“ (1642).⁶⁹

Sehr deutlich wird der Grund der großen Zuneigung Don Boscos zu seinen Jugendlichen auch im Brief an die Handwerker-Lehrlinge des Oratoriums von 1874: „Dass ich euch viel Zuneigung entgegenbringe, brauche ich euch nicht zu sagen, ich habe euch davon klare Beweise gegeben. Dass ihr mich dann gern habt, das brauche ich nicht, dass ihr es sagt, denn ihr habt es mir beständig gezeigt. Aber diese unsere gegenseitige Zuneigung, worauf ist sie gegründet? Auf die Geldtasche? Nicht auf meine, denn ich gebe sie für euch aus; nicht auf die eure, denn, beleidigt euch nicht, ihr habt keine. Also, meine Zuneigung ist auf die Sehnsucht gegründet, dass ich eure Seelen zu retten habe ..., und ihr liebt mich, weil ich versuche, euch auf die Straße des ewigen Heils zu führen. Also ist das Wohl unserer Seelen das Fundament unserer Zuneigung“ (1896). Sehr bildhaft drückt Don Bosco diese große Zuneigung in einem Brief an die Buben von Lanzo von 1876 aus: „Lasst, dass ich euch sage, und niemand beleidige sich, ihr seid alle Diebe; ich sage und ich wiederhole, ihr habt mir alles genommen. Als ich in Lanzo war, habt ihr mich entzückt mit eurem Wohlwollen und eurer Liebenswürdigkeit, ihr habt

⁶⁷ Vgl. P. Braidò, *Le opere e i giorni di don Bosco*, in RSS 31 (1997) 249-250.

⁶⁸ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali II*, S. 94.

⁶⁹ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali II*, S. 131, 225, 228,

mir die Fähigkeiten des Geistes gefesselt mit eurer Frömmigkeit; mir blieb noch dieses arme Herz, dessen Gefühle ihr mir schon zur Gänze geraubt habt. Nun hat euer Brief, der von 200 liebsten Freundeshänden unterzeichnet ist, von diesem ganzen Herzen Besitz ergriffen, dem nichts mehr geblieben ist, als eine lebhaftere Sehnsucht, euch im Herrn zu lieben, euch Gutes zu tun, die Seele aller zu retten“ (3.1876).⁷⁰

Bezeichnend für diese freundschaftliche, liebevolle Einstellung seinen Buben gegenüber ist auch die Tatsache, dass Don Bosco nie mit *Padre*, also mit „Vater“ unterschreibt. Normalerweise verwendet er die Schlussformel *Aff.mo sac.* oder *Aff.mo amico*⁷¹, was soviel bedeutet als dein Freund, der dir sehr zugeneigt ist. Einer der typischsten Züge Don Boscos ist also, wie Sr. Piera Cavaglià schreibt, der des leidenschaftlichen Freundes der Jugendlichen. Diese Freundschaft mit den Jugendlichen knüpft Don Bosco jedoch nicht nur um ihrer selbst willen. Der Zweck seiner Sendung ist es, die jungen Menschen auf Gott hin zu orientieren, damit sie seinen Willen für ihr Leben erkennen, dass sie zu seiner Ehre und zum Heil der Mitmenschen leben. Dieses hohe Ziel erreicht er durch die Achtung der Person der Burschen, durch viel Geduld, aber vor allem durch eine tiefe und intensive Beziehung der Freundschaft mit ihnen. So versichert er einem Jugendlichen: „Du wirst in mir einen Freund haben, der dir alles Gute tun wird, das er nur kann“ (272). Don Bosco, so Sr. Piera, definiert sich selbst über die Freundschaft zu seinen Jugendlichen und über die totale Hingabe an sie. Er lässt sich gefühlsmäßig ganz auf seine Burschen ein und drückt seine Liebe zu ihnen ganz offen aus. Stefano Rossetti zB schreibt er: „Ja, mein Lieber, ich liebe dich von ganzem Herzen, und meine Liebe zielt darauf hin, alles zu tun, was ich kann, um dich im Studium und in der Frömmigkeit voranschreiten zu lassen und dich auf den Weg des Himmels zu führen“ (450). In der Schlussformel dieses Briefes versichert Don Bosco die Buben seiner „väterlichen Zuneigung“. Einer Mutter, die sich Sorgen macht um die Berufung ihres Sohnes, schreibt Don Bosco: „Ich habe dem Sohn alles gesagt, was ein Freund einem Freund sagen kann“ (37). Einmal beschreibt er seine tiefe, treue und absolut uneigennützigte Neigung zur Freundschaft in einem Brief an einen protestantischen Pfarrer so: „Ich bin so gemacht: Wenn ich eine Freundschaft geschlossen habe, strebe ich danach, sie fortzusetzen und dem Freund all das Gute zu verschaffen, das mir möglich ist“ (223). Besonders deutlich wird diese Haltung darin, dass Don Bosco sich wirklich ganz für den Einzelnen interessiert und sich individuell um ihn kümmert.⁷² In unüberbietbarer Weise formuliert Don Bosco seine Zuneigung den Jugendlichen gegenüber in seinem *Giovane provveduto*: „Meine Lieben, ich liebe euch von ganzem Herzen, und es genügt, dass ihr jung seid, dass ich euch sehr liebe, und ich kann euch versichern, dass ihr viele Bücher von Personen finden könnt, die tugendhafter und gelehrter sind als ich, aber schwerlich werdet ihr jemanden finden können, der euch mehr in Jesus Christus liebt als ich und der mehr euer ewiges Glück wünscht.“ Giuseppino, einem Schüler der 3. Klasse Gymnasium, schreibt Don Bosco: „Dann werden wir fortfahren, von unserer Freundschaft zu reden und von unseren besonderen Angelegenheiten. Erinnerst du dich an den Vertrag, den wir unter uns aufgesetzt und geschlossen haben? Freunde zu sein und uns zusammenzutun, um Gott mit einem Herzen und einer Seele zu lieben“ (294).⁷³

Eine ganz besondere Zuneigung empfindet Don Bosco auch für seine Missionare. So schreibt er zB dem jungen Missionar Paseri, der noch vor seiner Priesterweihe nach Argentinien gegangen ist: „Du, o mein lieber Paseri, bist immer die Freude meines Herzens gewesen, nun liebe ich dich noch mehr, weil du dich ganz den Missionen gewidmet hast ... Ich werde viel für dich beten, aber du vergiss nicht diesen deinen Freund der Seele“ (31.1881). Besonders gefühlvoll schreibt Don Bosco Don Giacomo Costamagna, als dieser 1877 die zweite Missionsaussendung leitet: „Ihr seid abgefahren, aber ihr habt mir wirklich das Herz zerrissen. Ich

⁷⁰ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali* I, S. 230-231, 245.

⁷¹ Vgl. zB Brief 2055.

⁷² Vgl. P. Cavaglià, *Tratti tipici di don Bosco*, S. 33, 41 und 46.

⁷³ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali* I, S. 113, 214-215.

habe mir Mut gemacht, aber ich habe gelitten und es war mir die ganze Nacht nicht möglich, Schlaf zu finden“ (12.11.1883).⁷⁴

Dasselbe gilt auch für die Wohltäter und Wohltäterinnen, mit denen Don Bosco in Kontakt steht. Auch manchen Frauen gegenüber hat er die innere Freiheit, seine Zuneigung zu ihnen, die immer eine Zuneigung im Herrn ist, offen auszudrücken. Manche Frauen bezeichnet er sehr liebevoll als *mia buona mamma*, was ihm einen Gesprächsstil erlaubt, der weit weg ist von Formalismen, sondern auf Beziehungen schließen lässt, die gefühlsmäßig sehr intensiv sind. Der Gräfin Girolama Ugucioni zB schreibt er wortwörtlich: „Ihr Brief hat mich sehr gefreut, mit einer Dosis Konfusion; Freude, weil er von Ihnen kam, die ich sehr im Herrn liebe, Konfusion, weil Sie mich zu Recht rügten, weil ich einer Pflicht nicht entsprochen habe ... Wir werden die Dinge in Ordnung bringen, indem wir Sie um Verzeihung bitten und Sie werden diesem Schlingel verzeihen, der verspricht, seine Pflicht bei anderen Gelegenheiten besser zu tun“ (18.4.1877). Wenn Don Bosco jeweils hinzufügt, dass er seine Gesprächspartner/innen „im Herrn“ oder „in Jesus Christus“ liebt, dann zeigt das sehr deutlich, dass die von ihm empfundenen und gezeigten Gefühle mehr sind als Gefühle auf rein menschlicher Ebene. Sie entspringen sozusagen einer übernatürlichen Liebe, die ganz in die Gegenwart Gottes eingebettet ist, innerhalb der Don Bosco alle seine Beziehungen, gleich zu welcher Person, situiert. Auf der anderen Seite schwächt diese übernatürliche Liebe die menschliche nicht, sondern macht sie viel mehr noch reicher und tiefer. Gerade Don Boscos Beziehung zu den Frauen bezeugt eine starke und zarte christliche Freundschaft, die durch tiefe gegenseitige Achtung, Vertrauen, Offenheit und das Teilen geistlicher Werte gekennzeichnet ist. Don Bosco bietet diesen Frauen eine wahre geistliche Hilfe und empfängt seinerseits von vielen von ihnen ebenfalls wertvolle materielle, gefühlsmäßige und moralische Hilfe.⁷⁵

Es ist nahe liegend anzunehmen, dass gerade dieser einzigartige Beziehungsstil Don Boscos mit seinen Gesprächspartnern/-innen auf diese so gewirkt hat, dass sie ihre Beziehungen zu ihren Mitmenschen in ähnlicher Weise zu gestalten versuchten. Seinen Salesianern, zB Don Bonetti, empfiehlt er sogar ausdrücklich, sein Beispiel nachzuahmen: „Mach so, dass alle jene, mit denen du sprichst, deine Freunde werden“ (2050). Don Pietro Perrot, der mit 25 Jahren Direktor des neuen Hauses von La Navarre wird, rät er: „Du geh also im Namen des Herrn: geh nicht als Oberer, sondern als Freund, Bruder und Vater“ (2.7.1878). Don Costamagna in Südamerika schreibt er in seinem letzten Brief an ihn von 1885: „Jeder Salesianer mache sich zum Freund aller ...“ (10.8.1885). Und Don Fagnano, ebenfalls Missionar, schreibt er im selben Jahr 1885 „Sei immer der Freund, der Vater unserer Mitbrüder ...“ (14.8.1885).⁷⁶

Auch bei Maria Mazzarello ist das Thema der liebevollen Zuneigung sehr präsent. Allerdings konzentriert sie sich vor allem auf die Liebe der Schwestern zueinander, die sie besonders den weit entfernten Schwestern in Südamerika ans Herz legt. An die Missionarinnen von Las Piedras, Uruguay: „Habt große Liebe zueinander, liebt euch die eine die andere“ (B 23,2). An Sr. Giuseppina Pacotto: „Sagt Ihr ein Wort meinerseits jeder dieser meiner lieben Schwestern, macht allen viel Mut und dass sie sich als gute Schwestern lieben, sie mögen sich alle große Liebe erweisen“ (B 25,7). An die Schwestern von Villa Colón und Las Piedras. „Sagt mir ein bisschen, habt ihr euch alle gern? Erweist ihr Liebe die eine der anderen? Ich hoffe ja, aber auch in diesen Dingen wird zu vervollkommen sein. Also, um unserer lieben Mutter, der Hl.sten Maria zu gefallen, werdet ihr die einen gegenüber den anderen alle Liebe erweisen, ihr werdet euch in den Arbeiten helfen“ (B 27,10). An die Schwestern von Carmen de Patagones: „Meine immer geliebten Töchter, ich empfehle euch, euch zu lieben, euch immer alle Liebe zu erweisen, habt Nachsicht mit Euren Fehlern die eine mit der anderen, ermahnt euch bezüglich eurer Fehler, aber immer mit Liebe und Milde“ (B 37,3). An Sr. Ottavia Bussolino: „Liebe alle und alle deine Schwestern, liebe sie immer im Herrn“(B 65,3). An die Novizin

⁷⁴ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali II*, S. 244, 249.

⁷⁵ Vgl. M. Borsi, P. Cavaglià, *La relazione di don Bosco con le donne*, S. 175, 177, 199-200.

⁷⁶ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali II*, S. 221, 238, 260, 265.

Sr. Lorenzina Natale: „Sei immer voll Liebe mit allen, aber besonders mit deinen Mitschwestern“ (B 67,7). An Sr. Ernestina Farina: „Seid immer fröhlich und vergesst nie jene, die Euch sehr im Herrn liebt“ (B 66,6).

2.2.2.2. *Vermittlung und Vergebung bei zwischenmenschlichen Problemen*

Natürlich war auch für Don Bosco und Maria Mazzarello die Welt nicht nur heil. Beide wurden immer wieder mit zwischenmenschlichen Problemen konfrontiert. Hier einige Beispiele, wie sie, bei allen Idealvorstellungen, sehr realistisch darauf reagierten:

Don Bosco lädt seine Gesprächspartner/innen zB immer wieder dazu ein, friedensstiftend mit ihren Mitmenschen umzugehen. Der Gräfin Girolama Uguccioni, die sehr traurig ist wegen eines Familienzwistes, empfiehlt er: „Seien Sie Friedensstifterin, wenn die beiden Familien (der Brüder Montauto) zusammenbleiben; in der Trennung, und in beiden Familien, wenn das Letztere wahr werden sollte. Abraham und Lot waren zwei Heilige und sie trennten sich, damit jeder sich um die eigene Familie, die eigenen Weiden und Tiere kümmern konnte“ (1535). Einer nicht näher genannten Wohltäterin rät Don Bosco: „Die Wunden in der Familie müssen geheilt und nicht amputiert werden. Das verbergen, was missfällt, mit allen reden, und mit aller Liebe und Festigkeit raten, das ist das Heilmittel, mit dem Sie alles heilen werden können“ (1356).⁷⁷

Don Domenico Tomatis, Missionar in Südamerika, der Probleme mit einem Mitbruder hat und der deshalb vorhat, nach Europa zurückzukehren, schreibt Don Bosco: „Höre mich an, lieber D. Tomatis: Ein Missionar muss bereit sein, das Leben für die größere Ehre Gottes zu geben; und muss er dann nicht fähig sein, ein wenig Antipathie für einen Kameraden zu ertragen, hätte er auch beachtliche Fehler? ... Also, mein Lieber, gib mir diesen großen Trost, vielmehr mach mir diese große Freude, es ist D. Bosco, der dich darum bittet: In Zukunft sei Molinari dein großer Freund, und wenn du ihn nicht lieben kannst, weil er fehlerhaft ist, dann liebe ihn um der Liebe Gottes willen, liebe ihn aus Liebe zu mir. Das wirst du machen, nicht wahr? Übrigens bin ich zufrieden mit dir ... (7.3.1876).“⁷⁸

Diese versöhnliche Haltung legt er den Salesianern selbst in ganz besonderer Weise ans Herz. Don Costamagna schreibt er in seinem letzten Brief an ihn von 1885: „Jeder Salesianer ... suche nie sich zu rächen; sei schnell bereit zu verzeihen, aber nie die schon einmal vergebenen Dinge wieder aufrufen“ (10.8.1885). Besonders gegen Ende seines Lebens wird ihm die Vergebung der Salesianer untereinander und den Menschen gegenüber ein besonders vorrangiges Anliegen. In seinem geistlichen Testament empfiehlt er: „Er (der Direktor) öffne seinerseits allen sein Herz, ohne je irgendeinen Ärger erkennen zu lassen; nicht einmal an die vergangenen Verfehlungen erinnern, außer, um väterliche Hinweise zu geben ... Wenn ihr dann viel von euren Schülern erhalten möchtet, zeigt euch nie beleidigt gegen einen von ihnen. Toleriert ihre Fehler, korrigiert sie, aber vergesst sie. ... Nie gehe die Sonne unter über eurem Zorn, ruft auch die vergebenen Beleidigungen nicht ins Gedächtnis, erinnert an keinen Schaden, an kein vergessenes Unrecht. ... Sondern mit einem absoluten und definitiven Vergessen alles dessen, was in der Vergangenheit Beleidigung verursacht haben könnte. Lieben wir alle mit geschwisterlicher Liebe.“⁷⁹

Maria Mazzarello empfiehlt in ganz ähnlicher Weise die Haltung der Versöhnlichkeit unter den Schwestern. An die Oberin von Turin Sr. Pierina Marassi: „Sorgt dafür, dass da nicht Eifersüchte sind. Ihr müsst allen gutes Beispiel geben, damit keine sagen kann: Jene mag sie mehr, sie spricht mehr zu ihr, hat mehr Nachsicht mit ihr, usw. Ihr sprecht zu allen, liebt sie

⁷⁷ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali II*, S. 100, 106.

⁷⁸ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali II*, S. 232.

⁷⁹ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali II*, S. 260, 283, 288-289.

alle, gebt auch Vertrauen so viel als Ihr könnt, aber Achtung immer, dass unser Herz sich an niemanden (anderen) anhängt als an den Herrn“ (B 35,2).

An die Schwestern von Saint-Cyr-sur-Mer, die Sr. Caterina Daghero nachtrauern und die neue Oberin Sr. Santina nicht akzeptieren wollen: „Seht, manchmal lässt uns unsere Vorstellung die Dinge schwarz, schwarz sehen, während sie ganz weiß sind, diese dann kühlen uns gegen unsere Oberinnen ab und nach und nach verliert man das Vertrauen, das wir zu ihnen haben. Und dann, was kommt davon? wir leben schlecht und lassen die arme Oberin schlecht leben. Mit ein bisschen Demut bringt man alles in Ordnung. Gebt mir schnell diesen Trost, meine lieben Töchter, liebt euch untereinander mit wahrer Liebe, liebt eure Oberin, betrachtet sie, als wäre sie die Madonna und behandelt sie mit allem Respekt. Ich weiß, dass sie euch im Herrn sehr gut (will), sagt ihr all das, (was) ihr mir sagen würdet, wenn ich da wäre, das wird der größte Trost sein, den ihr mir geben werdet können“ (B 49,2).

2.2.2.3. *Humor*

Bezüglich des Humors, der in den Briefen Don Boscos anklingt und der Beziehung zu seinen Gesprächspartnern/-innen eine besondere Note verleiht, schreibt Don Aubry: „Eine Sache macht die Lektüre dieser Briefe leicht und anziehend: der Humor, die Feinheit des Lächelns, der lebenswürdige Scherz des ‚Chefs der Schlingel‘, wie er sich gern unterzeichnete. Das ist nicht nur ein Charakterzug. Für Don Bosco, der von Sorgen und Mühen niedergedrückt war, ist es ein Akt der Hoffnung in Den, der alles in seinen Händen hält, ... ein süßer Dienst, der das Herz mit Freude erfüllt.“⁸⁰

Der Gräfin Callori gegenüber kommt dieser Humor Don Boscos in besonderer Weise zum Ausdruck. So schreibt er ihr zB 1874: „Meine gute Mama, wenn Sie diesen Stiefsohn nicht tadeln, dann ist es wegen Ihrer außergewöhnlichen Güte; sonst würde ich eine Standpauke verdienen“ (1930). Dem Grafen Annibale Bentivoglio rät er: „Denken Sie nicht an den Tod, bis Sie das Alter Methusalems (969 Jahre) erreicht haben, danach gebe ich Ihnen die Erlaubnis, sich damit zu beschäftigen“ (1008).⁸¹ Gräfin Girolama Uguccioni schreibt er: „Wenn der Körper mit dem Gedanken fliegen könnte, hätten Sie von diesem Schlingel wenigstens einen Besuch am Tag“ (1686). Der Gräfin Alessandra di Camburzano gegenüber meint er: „Es tut mir Leid, dass Sie leidend sind. Ich werde für Ihre Gesundheit beten und beten lassen. Ich verstehe sehr gut, dass Sie Kreuze haben: aber wir haben alle welche, mit Ausnahme von Don Bosco, der keine hat“ (9.1887). Einen Brief an Gräfin Gabriella Corsi beschließt er so: „Dass Gott Sie segne, meine liebe und gute Mama, Sie erhalte ..., glückliche Rückkehr Ihrem schlimmen Sohn, aber der Sie sehr in J. C. liebt“ (22.10.1878). Der Gräfin Vernon Bonneuil schreibt Don Bosco: „Deo gratias! ... Ich nehme die versprochene Summe von 25.000 Lire an. Man muss aber aufmerksam beachten, dass das Evangelium klar sagt: Gebt und es wird euch gegeben, und nicht: Versprecht und es wird euch gegeben. Ich glaube also, dass es eine sehr gute Sache wäre, wenn Sie beginnen würden, schon etwas im Vorhinein zu geben“ (8.9.1881). Frau Clara Louvet hingegen dankt er 1882 so: „Zehntausend Franken als Bouquet zum Namenstag des hl. Giovanni! Oh Frau, wenn alle jene, die an diesem Tag hierher kommen, Bouquets dieser Art vorbereiteten, wäre ich ein anderer Rothschild“ (17.6.1882).⁸²

Auch aus Maria Mazzarellos Briefen spricht immer wieder feiner Humor. So schreibt sie Don Cagliero, dass viele Schwestern und auch sie selbst nach Südamerika gehen möchten: „Bereiten Sie also bald ein Plätzchen auch für uns, und dann kommen Sie uns holen, denn von allein wissen wir nicht, (wie wir) dorthin gehen (sollen), und es könnte auch geschehen, dass, wenn wir allein wären, manches Meeresungeheuer, das noch nicht zu Mittag gegessen hat, sich un-

⁸⁰ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali II*, S. 70.

⁸¹ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali II*, S. 87, 97.

⁸² Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali II*, S. 101, 109, 118, 138, 148.

serer bedienen könnte, um seinen Appetit zu stillen.“ (B 5,9). Und weiter in demselben Anliegen: „Jetzt hören Sie, was ich Ihnen sagen will: halten Sie mir, aber wirklich, wissen Sie?, einen Platz in Amerika (frei). Es ist wahr, dass ich zu nichts nütze bin, die Polenta aber, die kann ich machen, und dann werde ich aufpassen bei der Wäsche, dass man nicht zu viel Seife verbraucht; und wenn Sie wollen, werde ich auch ein wenig kochen lernen, kurz, ich werde alles Mögliche machen, damit sie zufrieden seien, wenn Sie mich nur dorthin gehen lassen.“ (B 6,11). „Der Hr. Direktor sagt immer, dass wir noch zu jung sind, aber mir scheint, dass wir schon sehr schön alt sind.⁵ Ich bin schon fast ohne Zähne, aber ich habe noch zwei, die Angst machen, wissen Sie, sie sind lang, und ich habe viele weiße Haare, noch genug, dass die Haut sie bedeckt!! Um mich zu erschrecken sagten sie mir auch, dass in Amerika von jenen sind, die die Christen essen, aber ich habe keine Angst, denn ich bin so dürr, dass sie mich sicher nicht essen wollen. ... Noch etwas: es wird nötig sein, dass Sie uns das Geld für die Reise schicken, denn wir haben nichts“ (B 9,4).

2.3. Im Hinblick auf die Beziehung der Personen zu sich selbst

2.3.1. Geistlicher Rat und Entscheidungshilfe

Obwohl Don Bosco außerordentlich intensiv mit seinen alltäglichen, unzähligen Aufgaben beschäftigt war, machte doch in erster Linie seine geistliche Ausstrahlung seine Anziehungskraft aus. Unzählige Menschen suchten bei ihm geistlichen Rat und Lebensorientierung.

Rat und Begleitung bietet Don Bosco dabei natürlich in erster Linie seinen Salesianern, so zB dem Kleriker Pietro Guidazzo: „Glaube meiner Erfahrung. ... Hab Vertrauen in mich, wie ich es immer in dich gehabt habe; nicht mit Worten, sondern mit Taten, mit einem wirksamen Willen, mit demütigem, bereitem, unbegrenztem Gehorsam. Das sind die Dinge, die dein geistliches und zeitliches Glück ausmachen und mir wahren Trost bringen werden“ (1465). Bartolomeo Scavini hingegen, einem Salesianer-Bruder, der mit der ersten Missionsausendung nach Südamerika gefahren ist und zwei Jahre darauf in seiner Berufung wankt, versichert Don Bosco: „Schreib die Gründe, die dich beunruhigen, und ich werde dem geliebten Sohn als Vater Ratschläge geben, die ihn glücklich machen in Zeit und Ewigkeit“ (1.12.1877).⁸³

Entscheidungshilfe bietet Don Bosco zB 1874 der jungen Frau Barbara Rostagno, die ihn um Rat gefragt hat bezüglich der Wahl eines Ehemannes. Don Bosco antwortet ihr: „Ich werde es nicht unterlassen zu beten, dass Gott Sie erleuchte, jene Person zu wählen, die Ihnen am besten nützen kann, die Seele zu retten. Sie Ihrerseits aber achten Sie auf die Moralität und die Religion des Individuums. Achten Sie nicht auf die äußere Erscheinung, sondern auf die Wirklichkeit“ (1980).⁸⁴

Einem entmutigten Pfarrer sagt Don Bosco: „Die Zeiten sind schwer? Sie waren immer so, aber Gott ließ nie seine Hilfe fehlen. ... Sie bitten um einen Rat? Hier ist er: Nehmen Sie sich besonders der Kinder an, der Alten und der Kranken, und Sie werden Herr der Herzen aller werden“ (25.10.1878).⁸⁵

Selbst Bischöfen lässt Don Bosco seinen Rat nicht fehlen. So empfiehlt er zB dem neu ernannten Bischof von Susa, Mons. Edoardo Rosaz: „Ich habe nicht die Absicht, Ihnen gegenüber den Lehrer zu spielen, aber ich glaube, dass Sie bald die Herzen aller in den Händen haben werden, wenn Sie 1° sich besonders um die Kranken, die Alten und die Kinder anneh-

⁸³ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali II*, S. 224, 236.

⁸⁴ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali II*, S. 120.

⁸⁵ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali II*, S. 130.

men. 2° Sehr langsam vorgehen beim Wechsel des Personals, das schon Ihr Vorgänger eingesetzt hat ...“ (7.2.1877).

Und selbst dem neuen Papst Leo XIII. gibt Don Bosco schriftliche Ratschläge, u. a. diesen: „Halten Sie also fest: Mit dem Fördern und Pflegen der Berufungen ... werden Sie viele Arbeiter des Evangeliums für die Diözesen haben ...“⁸⁶

Immer wieder erweist sich Don Bosco in seinen Briefen als geistlicher Ratgeber für Personen aller Stände – so auch für den Grafen Ugo Grimaldi di Bellino. Don Bosco schreibt ihm 1862: „Ich bewundere sehr den Schwung Ihres Herzens, blind die Ratschläge eines armen Priesters befolgen zu wollen, wie ich es bin. Die Sache ist schwierig für beide Seiten, aber versuchen wir es“ (604).⁸⁷

Sr. Maria-Margherita, Dominikanerin in Rom, beruhigt er: „Die Lauheit, wenn sie nicht vom Willen gefördert ist, geht absolut nicht mit Schuld einher. Im Gegenteil, ich glaube, dass eine solche Lauheit, die den Namen der Trockenheit des Geistes annimmt, vor dem Herrn verdienstvoll ist. Wenn Sie dennoch einige Zündhölzer wollen, die Feuerfunken entzünden, finde ich sie in den Stoßbeten zum Hl. Sakrament ...“ (950).⁸⁸

Obwohl Don Bosco mit den Frauen vor allem deshalb in Kontakt steht, weil sie auf sehr großzügige Weise sein Werk unterstützen, antwortet er doch immer wieder auf ihre Anfragen geistlicher Natur und erteilt ihnen Rat. Sr. Mara Borsi und Sr. Piera Cavaglià meinen diesbezüglich: „Er erleuchtet, klärt, macht konkret und unabhängig von Illusionen den geistlichen Weg derer, die sich an ihn wenden. Der jungen Annetta Pelazza, die Schwester werden wollte, gibt er kurze und treffende geistliche Ratschläge, die sehr gut seinen Stil der geistlichen Führung nachvollziehen lassen (20.7.1864). Wenn er zB Clara Louvet schreibt, empfiehlt er ihr einen einfachen geistlichen Weg, der ganz auf dem Gebet, der Meditation, den Sakramenten und der gelassenen Vorbereitung auf den Tod besteht (17.9.1883).“⁸⁹

Gerade bei dieser Wohltäterin aus Frankreich, der er in der letzten Phase seines Lebens zahlreiche Briefe widmet, wird die Fülle seiner Weisheit und Erfahrung als geistlicher Führer bzw. Begleiter besonders deutlich. Seine „geistliche Väterlichkeit“, wie Sr. Mara und Sr. Piera es ausdrücken, ist in dieser Lebensphase zur höchsten Reife gelangt. Die väterliche Haltung Don Boscos drückt sich im herzlichen, familiären Interesse für die körperliche und geistliche Gesundheit der Person aus sowie in sicheren Orientierungs- und Entscheidungshilfen. Bezeichnend für den Stil und die Kraft seiner Weisheit und Sicherheit als geistlicher Führer ist zB die Antwort, die er Clara Louvet gibt, als sie ihm ihren Wunsch mitteilt, Ordensschwester zu werden. Don Bosco schreibt wenige, aber einschneidende Worte: „Bis jetzt haben Sie nicht die Berufung, Ordensschwester zu werden, aber Sie haben die Berufung, heilig zu werden. Wenn Sie so weitermachen wie bisher, sind Sie auf dem Weg des Paradieses. Während Sie warten, seien Sie ruhig, pflegen Sie die guten Werke“ (6./11.1884).

Die Briefe Don Boscos können eingereiht werden in die Linie der geistlichen Führung, der christlichen Freundschaft und der erzieherischen Beziehung. Auch wenn die meisten Briefe nicht als ausdrückliche Briefe der geistlichen Führung abgefasst sind, so enthalten sie doch sehr klare Elemente der geistlichen Begleitung. Wenn die geistliche Führung darin besteht, dem/der Glaubenden eine geistliche Hilfe zu geben, die ihn/sie erleuchtet und ihn/sie dazu führt, den Willen Gottes zu erkennen, dann kann man sagen, dass Don Bosco unaufhörlich diese Art von Hilfe seinen Briefpartnern/-innen angeboten hat. Er übt ihnen gegenüber eine Funktion der Erleuchtung und Unterstützung aus, nicht systematisch zwar, aber im charakteristischen Stil seiner Konkretheit, durch kurze, wesentliche und anregende Ratschläge.⁹⁰

⁸⁶ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali II*, S. 124-126.

⁸⁷ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali II*, S. 79.

⁸⁸ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali II*, S. 89.

⁸⁹ Vgl. M. Borsi, P. Cavaglià, *La relazione di don Bosco con le donne*, S. 173.

⁹⁰ Vgl. M. Borsi, P. Cavaglià, *La relazione di don Bosco con le donne*, S. 178-179, 198-199.

Eine besonders wertvolle Stelle hinsichtlich der Unterscheidung der Geister findet sich im Brief Don Boscos von 1860 an die Gräfin Alessandra Tettù di Camburzano, die 1887 sogar ihr Leben für die Heilung Don Boscos anbietet: „Ich habe gebetet und beten lassen in der Intention des Hr. Marchese Massoni. Seine Entscheidung ist gut in sich; aber begleitet von dornigen Umständen. Er mache es so: er prüfe, ob er darin das Wohl der Seele und die Ehre Gottes erkennt. Wenn es ihm so scheint, vollführe er die Trennung, wenn nicht, unterlasse er die Durchführung“ (476).⁹¹

Noch deutlicher vielleicht gibt Don Bosco Don Rua und den Salesianer-Direktoren Anweisung und Hilfe zum Treffen von Entscheidungen: „In den Dingen größerer Wichtigkeit mach immer eine kurze Erhebung des Herzens zu Gott, bevor du entscheidest. Wenn dir über etwas berichtet wird, höre alles an, aber Sorge dafür, gut die Fakten zu klären und beide Seiten anzuhören, bevor du urteilst. Nicht selten scheinen gewisse Dinge auf die erste Ankündigung hin Balken und sie sind nichts als Stroh.“⁹²

2.3.2. Gesundheit und Heiligkeit

Don Bosco hatte zwar in erster Linie immer das Heil der Seelen im Sinn, doch hinderte ihn das nicht daran, immer wieder die körperliche Gesundheit der Personen, mit denen er in Kontakt stand, wertzuschätzen und zu erbitten. Zahllos sind die Stellen, in denen er um Gesundheit für seine Briefpartner/innen bittet:

„Gesundheit und reiche Segnungen des Himmels“, „Gesundheit und Gnade, um glücklich zu leben und sich für die Ewigkeit zu retten“, „dauernde Gesundheit und lange Jahre glücklichen Lebens“, so wünscht er immer wieder in den Schlussformeln seiner Briefe.⁹³ „Gott erhalte euch alle in Gesundheit und in seiner Gnade“ (294), schreibt er dem Gymnasiasten Giuseppe Roggeri. „Sag deinen Kameraden, dass ich sie sehr im Herrn liebe; jeden Tag empfehle ich dich und sie dem Herrn, damit er euch die Gesundheit und seine heilige Gnade gebe“ (678). In einem Brief an die Buben von Lanzo von 1875 empfiehlt er ihnen vor allem Gesundheit, Studium und Moral. Zur Gesundheit führt er aus: „Sie ist ein wertvolles Geschenk des Himmels, achtet auf sie. Hütet euch vor Unmäßigkeiten, vom Zu-viel-Schwitzen, vom Zu-viel-Ermüden, vom plötzlichen Übergang vom Warmen zum Kalten. Diese sind die üblichen Quellen der Krankheiten“ (2055). Don Borio rät er 1882: „Achte dann in besonderer Weise auf deine Gesundheit“ (16.1.1883).⁹⁴ Überhaupt empfiehlt Don Bosco gern die drei großen S, nämlich, wie er es der Gräfin Gabriella Corsi gegenüber tut, *sana*, *sapiente* und *santa* zu sein, d. h. gesund, weise und heilig (1565).⁹⁵ Don Rua mahnt er 1869 von Rom aus: „Achte auf deine Gesundheit; ruhe dich frei aus, achte auf die Speisen, die dir schädlich sein können; bis Mitte Februar unterlasse das Morgengebet und beschränke dich auf ... Vesper und Komplet ...“⁹⁶

Auch Maria Mazzarello ist die Gesundheit der Schwestern und Mädchen ein wichtiges Anliegen, umso mehr, als diese sehr oft durch Krankheiten gefährdet waren. Maria Bosco, die krank zu Hause liegt, schreibt sie: „Mach dir Mut, gib Acht auf deine Gesundheit, werde bald gesund, damit du schnell zu uns zurückkehren kannst“ (B 13,4). An Sr. Giovanna Borgna: „Werde bald gesund, denn du hast zu arbeiten“ (B 19,2). „Schwester Gedda, wie geht es Euch? ich hoffe, dass es Euch weiterhin gut gehen wird, um zu arbeiten und Euch heilig zu machen“ (B 22,14). „Schwester Giovanna, Ihr studiert immer, nicht wahr? ich glaube, Ihr

⁹¹ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali* II, S. 108.

⁹² Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali* II, S. 212.

⁹³ Vgl. P. Braido, *Le opere e i giorni di don Bosco*, in RSS 32 (1998) 32.

⁹⁴ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali* I, S. 215, 216, 243, 246.

⁹⁵ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali* II, S. 114.

⁹⁶ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali* II, S. 223.

werdet auch die Art und Weise studieren, Euch heilig zu machen, erinnert Euch, dass man, um heilig und weise zu werden, wenig sprechen und viel nachdenken muss. Wenig mit den Geschöpfen sprechen, sehr wenig von den Geschöpfen und nichts von uns selbst. Es ist nötig, in unserem Herzen gesammelt zu sein, wenn wir die Stimme Jesu hören wollen. Seid also gesammelt und demütig und Ihr werdet Euch zu einer großen Heiligen machen; vergesst mich nicht in Euren Gebeten“ (B 22,15). An Sr. Adele David, Oberin von Bordighera: „Habt alle notwendigen Rücksichten füreinander, seid mir immer fröhlich, gesund an Seele und Leib“ (B 33,5). An Sr. Laura Rodriguez, die erste südamerikanische Schwester: „Mut also, sei mir fröhlich und mach dich bald heilig“ (B 43,3). An die Schwestern von Saint-Cyr-sur-Mer: „Jesus segne euch alle und mache euch (heilig)“ (B 49,9). An die Oberin von Melazzo Sr. Giuseppina Torta: „... nehmt Rücksicht auf eure Gesundheit und macht euch und alle diese guten Mädchen heilig“ (B 52,4). „Ich bete und werde das Jesus-Kind für euch bitten, dass es die Wünsche erwidere, die ihr mir geschickt habt, es gebe (euch) die erlesensten Segnungen, zuerst eine geistliche Gesundheit und dann auch große zeitliche Robustheit“ (B 56,5). Es fällt also auf, dass für Don Bosco und Maria Mazzarello die körperliche und die psychische bzw. seelische Gesundheit sehr nahe beisammen liegen. Auch heutige spirituelle Autoren, wie zB Anselm Grün, betonen diese Zusammengehörigkeit von körperlichem und seelischem Heil-Sein, bzw. von Heil-Sein und Heilig-Sein.

2.3.3. Empfehlung innerer Haltungen

2.3.3.1. Freude und Fröhlichkeit

In den Häusern Don Boscos war die Freude, die ja eine der Gaben des Geistes ist, wie Don Alberto Caviglia treffend formuliert, „das elfte Gebot“.⁹⁷ Besonders eindrücklich ruft Don Bosco die Jugendlichen in seinem *Giovane provveduto* zur Freude auf: „Meine Kinder, wir sind für die Freude gemacht! Sicher, für die ewige Freude, aber auch für die gegenwärtige Freude, die schon den Kindern angeboten ist, den Jugendlichen: genau die Freude, sich als Kinder Gottes zu fühlen und ihn aktiv zu lieben. ... Diese Freude ergreift das ganze Wesen; sie kann und muss im alltäglichen Leben gelebt werden. ... Ich will euch eine Methode christlichen Lebens lehren, die euch zugleich froh und zufrieden machen kann ...: Dient dem Herrn in Freude. Das ist genau der Zweck dieses Heftes, dem Herrn zu dienen und fröhlich zu sein.“ In besonderer Weise hat dies, so Don Bosco, Domenico Savio verstanden. In seiner Biografie lässt er ihn sagen: „Nun, da ich verstanden habe, dass man das (Heilig-Werden) auch erreichen kann, indem man fröhlich ist, will ich absolut und muss ich absolut heilig werden.“ Don Bosco jedoch gibt ihm diesbezüglich eine weitere sehr weise Lehre: „Ich lobte diesen Voratz, aber ich ermahnte ihn, sich nicht zu beunruhigen, weil man in den starken Gefühlsregungen der Seele nicht die Stimme des Herrn erkennt; dass ich hingegen als Erstes eine konstante und moderate Freude wollte.“ Und schließlich formulierte er ihm gegenüber den so bekannten, aber umso anspruchsvolleren Satz: „Wir lassen die Heiligkeit darin bestehen, dass wir sehr fröhlich sind.“ Auch in der Lebensbeschreibung von Francesco Besucco lässt Don Bosco dieses für ihn so wichtige Thema deutlich anklingen. Er empfiehlt Francesco vor allem drei Dinge: Fröhlichkeit, Studium, Frömmigkeit, worauf er ihn antworten lässt: „Fröhlichkeit ..., Fröhlichkeit ... Ich bin fast zu fröhlich. Wenn das Fröhlich-Sein genügt, um mich gut zu machen, werde ich mich von morgens bis abends unterhalten.“ Worauf Don Bosco jedoch einwirft: „Nicht von morgens bis abends, sondern nur in den Stunden, in denen die Erholung erlaubt ist.“

⁹⁷ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali I*, S. 39.

Stefano Rossetti, der sich gerade in den Ferien befindet, schreibt Don Bosco: „Sei fröhlich, aber deine Fröhlichkeit sei wahr, wie die eines Gewissens, das rein ist von Sünde“ (450). Den Buben von Lanzo sagt er 1876: „Bei dieser Gelegenheit will ich wirklich, dass wir fröhlich sind an Seele und Leib und dass wir der Welt zeigen, wie sehr man fröhlich sein kann an Seele und Leib, ohne den Herrn zu beleidigen“ (3.1876).⁹⁸

Doch nicht nur den Jugendlichen, sondern auch den Erwachsenen empfiehlt Don Bosco die Fröhlichkeit, die die innere Freude noch deutlicher nach außen hin sichtbar macht, als Ausdruck ihrer christlichen Grundhaltung. Gräfin Gabriella Corsi von Nizza Monferrato rät er: „Die Mama Sorge dafür, Sie fröhlich sein zu lassen bei Tisch, beim Spaziergang, im Garten usw.“ (1565). Die Gräfin Callori, die mit Melancholie und Traurigkeit zu kämpfen hat, ermutigt er so: „Denken Sie an nichts anderes, als fröhlich im Herrn zu leben“ (1449). Nicht selten nennt Don Bosco, wie übrigens auch Maria Mazzarello, wie weiter unten ersichtlich wird, Fröhlichkeit und Mut in einem Atemzug, so zB gegenüber dem Grafen Annibale Bentivoglio: „Unterdessen sage ich Ihnen, dass der Herr von Ihnen Mut und Fröhlichkeit will“ (1008).⁹⁹

Auch seinen Salesianern empfiehlt Don Bosco die Fröhlichkeit als eine der wichtigsten Haltungen. Hier nur ein Beispiel: Don Bonetti, der krank und niedergeschlagen ist, trägt er auf: „Sobald du diesen Brief bekommen hast, geh sofort zu Don Rua und sag ihm offen, dass er dich fröhlich mache“ (780).¹⁰⁰

Maria Mazzarello ist die Fröhlichkeit ein ebenso wichtiges Anliegen wie Don Bosco. Aus dem, was sie der kranken Maria Bosco schreibt, geht hervor, dass sie das Fröhlich-Sein mit dem Gesund-Sein in Zusammenhang bringt. „Noch eine Empfehlung will ich dir geben, und zwar, dass du fröhlich bist; wenn du fröhlich sein wirst, wirst du auch schneller gesund werden, Mut also“ (B 13,4).

Vor allem in ihren Briefen an die Schwestern wiederholt sich fast wie ein Refrain unzählige Male die Aufforderung zur Fröhlichkeit. An die Schwestern von Borgo S. Martino: „Seid immer fröhlich im Herrn“ (B 16,6). An Schwester Angela Vallese: „Seid fröhlich und nicht so viele Ängste in Euren Fehlern“ (B 17,4). „Meine gute Schwester Angiolina, macht Euch Mut, seid fröhlich und macht fröhlich alle diese meine lieben Schwestern“ (B 27,2). An die Novizin Sr. Ottavia Bussolino: „... ich bin zufrieden, dass es dir gut geht und du arbeitest und studierst, aber ich möchte, dass du auch immer fröhlich bist“ (B 45,1). An die Oberin von Carmen de Patagones Sr. Angela Vallese: „Seid immer fröhlich, Eure Fröhlichkeit sei immer größer in all Euren Betrübissen“ (B 47,9).

Unzählige Male fragt Maria Mazzarello ihre Schwestern, ob sie fröhlich sind. An die Schwestern von Las Piedras: „Und Schwester Filomena, seid Ihr immer fröhlich wie hier, liebt Ihr ihn sehr, den Herrn?“ (B 23,5). An die Oberin von Turin Sr. Pierina Marassi: „Und Ihr, Schwester Teresa, seid Ihr es, fröhlich? (Das) möchte ich sehen, im Gegenteil, Ihr müsst mit Eurem guten Beispiel auch die anderen fröhlich machen“ (B 35,7).

Die Quelle der Fröhlichkeit besteht für Maria Mazzarello in der Verbundenheit mit Jesus und in der Demut. So schreibt sie an die Schwestern von Villa Colòn: „Ich beginne bei Schwester Filomena. Seid Ihr fröhlich? Seid es immer, neh! Vereint Euch eng mit Jesus, arbeitet, um Ihm allein zu gefallen, bemüht Euch, Euch jeden Tag heiliger zu machen, und Ihr werdet immer fröhlich sein. Es lebe Jesus!“ (B 22,8). „Sorgt dafür zu lernen, den Herrn zu lieben und Euch selbst zu besiegen und dann lernt man alle anderen Dinge leicht; seid immer demütig, fröhlich, und betet viel für mich“ (B 23,6). „Um fröhlich zu sein, muss man mit Einfachheit vorwärts gehen, Befriedigungen weder in den Geschöpfen, noch in den Dingen dieser Welt suchen“ (B 24,4).

Aber allein auch schon die Tatsache, dass Maria Mazzarello an ihre Schwestern denkt, soll diese fröhlich machen. An Sr. Adele David: „Aber sei fröhlich, denn ich hab dich gern, weißt

⁹⁸ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali I*, S. 110-111; 140, 155, 196-197, 217, 245..

⁹⁹ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali II*, S. 83, 97, 114.

¹⁰⁰ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali II*, S. 219.

du, ich vergesse dich nie“ (B 33,9). Sogar Don Lemoyne, der noch im Haus von Mornese geblieben ist, das demnächst geschlossen werden soll, erinnert Maria Mazzarello an die Fröhlichkeit und offenbart damit feinfühlig Intuition bezüglich seiner Gemütslage: „Mein guter Vater, machen Sie sich Mut, seien Sie fröhlich, ich erinnere mich immer an Sie!!“ (B 21,7). Am schönsten drückt Maria Mazzarello den Grund der Fröhlichkeit, die wie bei Don Bosco mit Mut gepaart sein soll, in einem Brief an die Novizin Sr. Rita Barilatti aus: „Mut, Mut und immer große Fröhlichkeit und diese ist das Zeichen eines Herzens, das sehr den Herrn liebt“ (B 60,5).

2.3.3.2. *Mut*

Sowohl bei Don Bosco als auch Maria Mazzarello ist der Mut, der auf dem biblischen „Fürchte-dich-nicht“ basiert, ein ebenso wichtiges Leitmotiv als die Fröhlichkeit.

„Mut also, mein Sohn, sei fest im Glauben, wachse jeden Tag in der Ehrfurcht vor Gott ...“, so ermutigt Don Bosco Severino Restagno, einen Studenten in Pinerolo. Den Handwerkslehrlingen des Oratoriums wiederum empfiehlt er: „Auf jeden Fall, meine lieben Freunde, macht euch Mut; ich werde nicht aufhören, für euch zu beten, mich für euch einzusetzen, für euch zu denken ...“ (1896).¹⁰¹ „Fahre fort, Mut, Gott ist mit dir“, schreibt er dem Salesianer-Bruder Giuseppe Buzzetti (20. 1877).¹⁰² Der Oberin der Schwestern von der Visitation empfiehlt er: „Achten Sie auf niemanden und seien Sie des Willens des Herrn sicher ... Die verpflanzten Kohlköpfe wachsen mehr und vermehren sich. Mut also und Glaube an die Göttliche Vorsehung“ (1371).¹⁰³

Mut spricht Don Bosco vor allem den Sündern zu. So formuliert er in der bereits erwähnten Schrift über die Barmherzigkeit Gottes von 1846: „Mut also, leidende Seelen, Mut und Vertrauen in die Güte dieses Gottes.“¹⁰⁴ Dem jungen Kleriker Domenico Ruffino schreibt er: „Mach dir Mut und setze alle deine Hoffnung auf den Herrn“ (331).

Noch viel öfter jedoch kommt in den Briefen Maria Mazzarellos zum Ausdruck, dass sie nicht müde wird, ihren Schwestern Mut zuzusprechen. An die Schwestern von Las Piedras: „Mut, meine guten Schwestern, seid mir fröhlich und macht euch schnell heilig und reich an Verdiensten, denn der Tod macht es wie ein Dieb“ (B 23,7). An Sr. Virginia Piccono: „Macht Euch Mut und seid immer und macht auch immer fröhlich die Madre und Schwester Rita“ (B 34,1).

Vor allem will sie nicht, dass sich die Schwestern wegen der eigenen Fehler oder wegen Schwierigkeiten entmutigen. An Sr. Angela Vallese und die Schwestern von Villa Colón und Las Piedras: „Jetzt, Angiolina, meine Liebe, bleibt mir nicht anderes als Euch zu sagen, dass Ihr Euch viel Mut machen und nicht das Herz so klein haben sollt, sondern ein großzügiges, großes Herz und nicht so viele Ängste, habt Ihr verstanden?“ (B 27,14). An die Schwestern von Carmen de Patagones: „Entmutigt euch nie wegen irgendeiner Schwierigkeit, der ihr begegnen könnt“ (B 37,11). An Sr. Giuseppina Torta, die Oberin von Melazzo: „Inzwischen macht euch Mut und lasst euch nicht beunruhigen“ (B 51,11). An Sr. Giuseppina Pacotto: „... dass Ihr nie den Mut verlieren, euch entmutigen dürft wegen Eurer Fehler“ (B 64,1). An Sr. Ottavia Bussolino: „Entmutige dich nie wegen irgendeiner Widrigkeit“ (B 65,1).

Die Schwestern von Villa Colón erinnert sie zB daran, dass der Mut aus dem Vertrauen auf die Kraft Jesu kommt: „Macht euch Mut, meine guten Schwestern, Jesus muss eure ganze Kraft sein, mit Jesus werden die Lasten leicht werden, die Mühen sanft, die Dornen werden sich in Süßigkeiten verwandeln ...“ (B 22,21). Die Oberin von Catania, Sr. Orsola Camisassa,

¹⁰¹ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali I*, S. 219, 231.

¹⁰² Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali II*, S. 233.

¹⁰³ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali II*, S. 75, 107.

¹⁰⁴ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali II*, S. 20.

und ihre Mitschwestern fordert sie auf, Mut zu haben auf Grund der Liebe Jesu zu ihr: „Ja, meine guten Töchter in J.(esus), macht euch Mut, Jesus hat euch gern“ (B 39.4).

2.3.3.3. *Innere Ruhe und Vertrauen*

Wie es bereits in jenen Stellen, in denen Don Bosco und Maria Mazzarello ihren Briefpartnern/-innen Mut zusprechen, anklingt, so fällt grundsätzlich auf, dass beide immer wieder die Personen beruhigen, die sich über irgendetwas beunruhigen. Sie empfehlen ihnen, innerlich ruhig zu sein.

Dem Grafen Pio Galleani d’Agliaio schreibt Don Bosco: „Beunruhigen Sie sich nicht, haben Sie Geduld. Unser Paradies ist nicht hier, noch können die flüchtigen Güter dieser Welt uns glücklich machen“ (770).¹⁰⁵ Der Gräfin Callori, die auf Grund vieler Schicksalsschläge zur Depression und zur Melancholie neigt, empfiehlt er 1870: „Seien Sie ruhig. Don Cagliero hat keine Begräbnis-Arbeit für den von Ihnen angesprochenen Fall“ (keine Begräbnismesse für sie selbst) (1449).¹⁰⁶ Dem jungen Agostino Anzini rät Don Bosco: „Sei ruhig. Bei den Exerzitionen werden wir alles in Ordnung bringen“ (1834). Und Giuseppe Quaranta beruhigt er so: „Du hast gut getan, mir per Brief dein Herz zu öffnen. Erschrecke dich nicht, mein Sohn, wenn dich Versuchungen befallen. ... Bis heute sei ruhig wegen deines Gewissens.“ (2075). Don Giovanni Bonetti beruhigt Don Bosco 1863 so: „Gib dir nicht die geringste Unruhe über das, was du mir geschrieben hast. ... Befolge meine Ratschläge und geh vorwärts mit Ruhe“ (680). Dem Kleriker Luigi Nai rät er: „Fürchte daher nichts und geh vorwärts“ (2131). Don Stefano Febraro, der vor einigen Tagen Direktor in Florenz geworden ist, schreibt er 1885: „Fürchte nichts, Gott ist mit uns“ (30.10.1885).¹⁰⁷

Für Don Bosco ist die „innere Gelassenheit eine Form seiner Pädagogik“, wie Don Caviglia feststellt. Nicht umsonst wiederholt er seinen Mitarbeitern, in erster Linie Don Rua und den Direktoren, immer wieder das *Nada te turbe* der hl. Teresa von Avila.¹⁰⁸

Auch Maria Mazzarello beruhigt Sr. Ernestina Farina, wenn sie ihr schreibt: „... mit Mut, ohne Angst geht voran“ (B 66,4).

Schluss

Soweit die mehr als exemplarischen Hinweise zur spirituellen Kraft in den Schriften Don Boscos und Maria Mazzarellos, die mehr andeuten als ausführen. Sie sollten vielmehr ein Anstoß dazu sein, sich persönlich immer mehr und immer öfter direkt mit dem auseinanderzusetzen, was Don Bosco und Maria Mazzarello selbst gedacht und geschrieben haben. Ihre Worte dabei als an uns selbst gerichtet zu empfinden, das könnte dazu beitragen, die Beziehung zu ihnen wieder neu zu vertiefen und die eigene salesianische Spiritualität zu verleben. Wir haben allen Grund dazu, mit viel salesianischem Selbstbewusstsein aus diesem wertvollen Schatz, den uns Don Bosco und Maria Mazzarello hinterlassen haben, im alltäglichen Leben zu schöpfen.

¹⁰⁵ Vgl. P. Braido, *Le opere e i giorni di don Bosco*, in RSS 32 (1998) 31.

¹⁰⁶ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali II*, S. 83.

¹⁰⁷ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali II*, S. 218, 231, 251.

¹⁰⁸ Vgl. G. Bosco, *Scritti spirituali I*, S. 39, 224, Bosco, *Scritti spirituali II*, S. 211.

Literaturverzeichnis

Borsi Mara, Cavaglià Piera, La relazione di don Bosco con le donne e l'immagine di donna emergente dall'Epistolario, in *Rivista di Scienze dell'Educazione* 29 (1991) 159-202.

Bosco Giovanni, Epistolario. Introduzione, testi critici e note, hrsg. v. Francesco Motto (= ISS. Fonti – Serie prima 6). Bd. 1: 1835-1863. Rom, LAS 1991.

Bosco Giovanni, Epistolario. Introduzione, testi critici e note, hrsg. v. Francesco Motto (= ISS. Fonti – Serie prima 8). Bd. 2: 1864-1868. Rom, LAS 1996.

Bosco Giovanni, Epistolario. Introduzione, testi critici e note, hrsg. v. Francesco Motto (= ISS. Fonti – Serie prima 10). Bd. 3: 1869-1872. Rom, LAS 1999.

Bosco Giovanni, Epistolario. Introduzione, testi critici e note, hrsg. v. Francesco Motto (= ISS. Fonti – Serie prima 11). Bd. 4: 1873-1875. Rom, LAS 2003.

Bosco Giovanni, Scritti spirituali. Introduzione, scelta dei testi e note a cura di Joseph Aubry, salesiano. Bd. I. Rom, Città nuova Editrice 1976.

Bosco Giovanni, Scritti spirituali. Introduzione, scelta dei testi e note a cura di Joseph Aubry, salesiano, Bd. II. Rom, Città Nuova Editrice 1976.

Braido Pietro, Don Bosco prete dei giovani nel secolo delle libertà. Bd. I. (= ISS. Studi 20). Rom, LAS 2003.

Braido Pietro, Le opere e i giorni di don Bosco nell'Epistolario 1864-1868, in *RSS* 31 (1997) 239-263.

Braido Pietro, Le opere e i giorni di don Bosco nell'Epistolario 1864-1868, in *RSS* 32 (1998) 7-32.

Braido Pietro, Prevenire non reprimere. Il sistema educativo di don Bosco. Rom, LAS 2000.

Càstano Luigi, Beato Filippo Rinaldi 1865-1931. Vivente immagino di Don Bosco suo Terzo Successore. 2. Aufl. Turin, LDC 1990.

Cavaglià Piera, Tratti tipici di don Bosco emergenti dall'Epistolario, in: *Rivista di Scienze dell'Educazione* 31 (1993) 32-53.

Con Don Bosco. Itinerario storico-spirituale. CD von Missioni Don Bosco Media Centre, 2003.

Del Rio Domenico, Paoluzi Angelo, Salesiani e gesuiti. Viaggio inchiesta all'interno di due grandi Congregazioni religiose. Turin, SEI 1996.

Desramaut Francis, Don Bosco und das geistliche Leben. Paris, Beauchesne 1967, deutsche Übersetzung Wien 1971.

La sapienza della vita. Lettere di Maria Domenica Mazzarello, hrsg. v. María Esther Posada, Anna Costa, Piera Cavaglià. Turin, SEI 1994.

La sapienza della vita. Lettere di Maria Domenica Mazzarello, hrsg. v. María Esther Posada, Anna Costa, Piera Cavaglià. Rom, FMA 2004.

Maccono Ferdinando, Santa Maria D. Mazzarello. Confondatrice e prima superiora generale delle Figlie di Maria Ausiliatrice. Bd. 1. Turin 1932, Nachdruck 1960.

Motto Francesco, Le lettere di don Bosco. Note in margine ad una recente ricognizione, in RSS 20 (1992) 129-144.

Motto Francesco, Verso una storia di don Bosco più documentata e più sicura, in RSS 41 (2002) 250-252.

Preghiera e vita, hrsg. v. Istituto di spiritualità / Università Pontificia Salesiana (= Quaderni di Spiritualità Salesiana, nuova serie 1). Rom, LAS 2003.
